

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gebaltene Millimeterzeile 7 h, für die dreimal gebaltene Restamezeile 12 h, für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16, 1. Stock. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juli.

Die italienische Presse verstärkt ihren Ruf nach der Ententehilfe und begründet ihn damit, daß Italien jetzt seinen „Sieg“ an der Piave ausnützen wolle, indem es eine starke Offensive unternehme, zu der es allein jedoch außerstande sei. — Der „Temps“ glaubt aber zu wissen, daß die Italiener nicht an eine großzügige Fortsetzung ihrer Offensive denken.

Der „Secolo“ hält den Rücktritt von Kühlmanns eigentlich für alldeutsche Kriegspolitik. — „Corriere della Sera“ meint, das Ereignis werde bedeutende parlamentarische Folgen zeitigen. Kühlmanns Vorladung vor den Kaiser und die führenden Generale im Hauptquartier sei ein schlechtes Zeichen gewesen. Die Sozialisten könnten, wenn sie ihren politischen Einfluß nicht ganz verlieren wollten, dem Triumph der alldeutschen Kriegspolitik nicht ganz schweigend zusehen.

Im „Temps“ beharrt General De la Croix dabei, daß die Deutschen einen großen konzentrischen Vorstoß südlich der Marne gegen Paris unternehmen werden.

Das Berner „Intelligenzblatt“, dessen neutrale Haltung bekannt ist, befragte mehrere bedeutende Politiker der Entente über die Friedensfrage. Aus den Antworten geht hervor, daß der freiwillige oder erzwungene Verzicht Deutschlands auf seine Großmachtsstellung nach wie vor die Vorbedingung eines Ententefriedens sei, weshalb für die Mittelmächte die Fortsetzung des Kampfes eine unausbleibliche Notwendigkeit ist.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Kerenskij konnte, obwohl dessen Erscheinen vor dem Parlamentsausschuß des Auswärtigen durch Clemenceaus Ansprache verhindert wurde, nur erreichen, im sogenannten Werbeausschuß seinen Protest gegen den Frieden von Brest-Litowsk vorzubringen. Ohne eine Erörterung eröffnete der Vorsitzende, Abg. Francet, Rußland werde

als Verbündeter der Entente betrachtet, die alles anbieten würde, die fremden Einflüsse zu bekämpfen.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: Die Pariser Ausgabe der Londoner „Daily Mail“ bringt Äußerungen aus der letzten Freundschaftsdebatte im englischen Parlament. Danach schildert Short die England feindliche Stimmung in Irland in den greifsten Farben. Überall finde man Flugblätter und Maueranschläge mit aufrührerischem Inhalt. Als ein Beispiel der aufrührerischen Reden wurden die Äußerungen eines Redners zitiert, der gesagt habe: „Gottlob, wir haben lange genug gelebt, um den Tag zu sehen, an dem das englische Reich von dem mächtigen Deutschland in den Staub gestreckt wird.“ Es sei darauf zu rechnen persönlichen Auseinandersetzungen im Parlament gekommen. Mac Kean bemerkt zum Schluß gegenüber der von der Regierung behaupteten deutschen Verschwörung in Irland, auf die Beweise hin, die die Regierung hierfür vorgebracht habe, könne man nicht einmal einen Hund hängen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der englische Gewerkschaftsführer Smillie hielt auf dem Gewerkschaftskongress eine Rede, worin er ankündigt, daß die Arbeiterpartei 350 bis 400 Kandidaten für das Parlament aufgestellt habe. Die Zeit sei nahe, wo die Arbeiter die Mehrheit im Unterhause haben werden. — Was den Wiederaufbau nach dem Krieg anbelangt, so sagte er, die Arbeiter könnten nicht gutheißen, was dem Kapitalismus größere Dividenden sichere. Die Bergwerke müssen unter staatliche Kontrolle gestellt und Staatsbesitz werden. Er sei überzeugt, daß zwei- oder dreimal im Jahre Gelegenheit gewesen wäre, den Krieg zu einem ehrenvollen Ende zu bringen.

Nach einer Meldung der „Zürcher Zeitung“ teilt der „Matin“ folgendes mit: Eine offiziöse Note der portugiesischen Regierung besagt, daß in Lissabon große Unruhen ausgebrochen sind. Es kam zu heftigen Zu-

sammenstößen zwischen den Anhängern und Gegnern der gegenwärtigen Regierung, in deren Verlauf mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Bei einer Demonstration in Lissabon verhaftete die Polizei 343 Manifestanten.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Die russische Telegraphenagentur veröffentlichte am 10. d. M. folgende Mitteilung: Die englischen Truppen bringen nach Besetzung der Murmanküste nach Süden vor und marschieren gegen Petersburg. Sie haben die Stadt Kew besetzt, wo der englische Kommandant mehrere Mitglieder der Sowjets erschießen und deren Organe verhaftet ließ. — Die „Times“ melden, daß seit Montag früh der Verkehr Englands mit den diplomatischen Vertretern Rußlands unterbrochen ist. — Seit einigen Tagen besteht in Moskau und Petersburg der Belagerungszustand, so daß das Leben jetzt unerträglich wird. Die Passanten werden auf den Straßen aufgehalten und nach Waffen untersucht, die Zeitungsverkäufer verhaftet, wenn sie antibolschewistische Blätter feilhalten. Die Druckereien der bürgerlichen Blätter und der Sozialrevolutionäre sind geschlossen worden. Nach 8 Uhr abends darf niemand die Straßen betreten. — Der „Lokalanzeiger“ meldet von der Schweizer Grenze: Nach Petersburger Telegrammen vom Montag haben die Sowjets in Petersburg und Kronstadt die Unterstützung der Moskauer Sowjet-Regierung durch militärische Hilfe beschlossen. Auch in Petersburg sind die sozialrevolutionären Führer festgenommen worden. — Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Brantings Zeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg über die Sitzung des Moskauer Sowjet-Kongresses, zwei Tage vor Mirbachs Ermordung. Die Stimmung war schon damals so erregt, daß man das Schlimmste erwarten konnte. Als der russische Delegierte für die Verhandlungen mit der Ukraina den Grafen Mirbach als Leiter der deutschen

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höcker.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn sie sich über des eigenen Herzens Empfindungen nur völlig hätte klar werden können! Da war ihre Neigung zu dem jungen Lehrer, die war so heiter und fromm wie ein milder Lenztag, und doch gestand sie sich, daß sie nicht an der Enttäuschung sterben würde, trat das Leben zwischen sie und diese Liebe. Ja, hatte sie zu wählen zwischen ihr und dem Bewußtsein, die guten alten Leute, die so viel an ihr getan, dadurch zu kränken, so würde sie sich nicht lange besonnen, sondern gern der Stimme frommer Kindespflicht nachgegeben haben, aber sie sollte nicht nur verzichten, sondern ihr junges Leben einem anderen Manne überantworten, der erst gestern in diesen Bereich eingetreten war. Freilich, nur dem Körper nach, im Geiste hatte sich Erka viel und oft mit dem Verschollenen und seinem überhartem, traurigen Geschick beschäftigt gehabt. Würde sie nur, was dieser Widerstreit der Gefühle in ihr bedeutete. Warum fürchtete sie Klaus Schilling? Was ließ sie vor ihm zurückschrecken?

Im selben Augenblicke gab ihr das eigene Herz auch schon Aufschluß. Wieder sah sie ihn im Segelboot mit eherner Stirn durch die Brandung steuern, wider die Gefahr stürmend und waghalsig das eigene Leben auf das Spiel setzend: seine Kraftnatur ließ sie erschauern. Wie konnte dieser Mann mit dem Eiswillen, der sein eigenes Leben gering achtete, nach dem Glücke und der Zufriedenheit eines Weibes fragen? Der lebte sein eigenes Leben und begriff das Glückesverlangen

anderer nicht, dessen Augen konnten sicherlich nicht weinen, seine Lippen nicht warmen Herzensston finden, und wie sie das dachte, überliefen sie abermals bange Schauer.

Wie sie aber den Blick hob, und von neuem in die hoffnungslos vergrämten Mienen der beiden alten Leute schaute, sprang sie von den Knien auf. War sie diesen guten Alten nicht Liebe schuldig? Wie Opferstimmung überkam es sie angesichts der Tränen des alten Mannes.

„Vater . . . Mutter,“ sagte sie zaghaft mit zuckendem Munde, „Ihr sollt nicht traurig sein! Ich will des Klaus Weib werden.“

Die alte Frau saß still, wie überwältigt von dem eben Gehörten; sie hatte die Hände zusammengefaltet und schaute in das bleiche Mädchenangeßicht, über das langsam heiße Tränen siderten. Auch ihre Augen feuchteten sich. In mächtiger Bewegung erhob sie sich und als ihr das Mädchen in fassungslosem Weh um den Hals fiel, da küßte und herzte sie dieses. „Mein Kind,“ sagte sie unendlich, oft vom Schluchzen übermannt, „das hat der liebe Gott aus dir gesprochen, und er wird dir auch Kraft und Segen verleihen, um's ausführen zu können. Ach, Kind, wenn's auch im Herzen weh tun mag, es ist doch ein Glück dabei, ich kenn' mein' Jung, du kriegst einen guten Mann.“

Nun mußte sich die Weinende auch dem alten Kapitän in die weit ausgebreiteten Arme legen, und mit halb erstidtem Jubelruf schmakte sie dieser ab. „Min sänt Deern, mehr Freud' hättest mir nicht machen können und hättest du mich selbst heiraten wollen, hahaha“ — er lachte schon wieder. „Ach Gott, ich kann dir gar nicht sagen, wie's mir das Herz abgedrückt hat, gerad als ob mir einer vor den Kopf geschlagen hätte, und

ich habe nur immer denken müssen: der arme Jung, er hat kein Glück, er meint's doch so gut, und er hat wirklich das Herz auf dem rechten Fleck, Kind, kannst es dem alten Vater Schilling ruhig glauben.“

In fast jugendlicher Lebhaftigkeit wendete er sich an seine Frau: „Mutter, meine Buxen, ich steh' auf, der Teufel hol' das Bettliegen, wo man vor Freude am liebsten tanzen möchte.“

„Bitt' dich, Vater, du bist ja so elend heute.“

Aber vergeblich suchte sie ihn zu überreden, im Bett zu bleiben. Der Alte lachte nur wie ein ausgelassener Knabe.

„Jung bin ich, jung, jung,“ rief er mit dröhnender Stimme, „und das hat all das herztanige Mädel fertig gebracht. Herrgott, wird der Klaus eine Freude haben! Kommt er nachher, Kinder, das muß ich mit ansehen, komm her, Erka,“ wieder zog er sie an sich und konnte sich an Zärtlichkeiten gar nicht genug tun. — „Braves Mädel, tapferes Mädel!“ rief er, als ein verräterisches Zucken um ihre fest geschlossenen Lippen den Sturm in ihrem Innern verriet, „noch ein Wort, Kind. Würde ich nicht, du und Klaus würdet zusammen glücklich, ich selbst sagte nein, aber du hast ja gar keine Furcht vor ihm, das bildest du dir all ein. Der Klaus ist ein Forscher Kerl, ein ganzer Mann, der imponiert dir, das ist's, hähä, der Tag kommt schon, wo du mir recht gibst. Seid ja füreinander wie geschaffen, der Klaus mit seinem Herzen voll großer, hungriger Liebe, und du bist auch ein wunderliches Leut', so'n Mann brauchst du gerade und . . . mein Kind“ — er zog sie wieder an sich heran und zwang sie sanft, ihm in die Augen zu schauen — „versprich mir eines, willst du, ja?“ —

(Fortsetzung folgt.)

Imperialisten bezeichnete, erfolgte stürmischer Beifall. Auf den Bänken der Sozialrevolutionäre erschollen die Rufe: Nieder mit Brest-Litowsk! Nieder mit Mirbach! Zu weiteren Sturmzügen kam es, als die Sozialrevolutionäre die Abschaffung der Todesstrafe verlangten. Als die Bolschewiki dagegen auftraten, brachen die Sozialrevolutionäre abermals in die Rufe aus: Henker! Mirbach-Lafaien; Nieder mit diesem Mörder! Nieder mit Mirbach! — Die „Trk. Ztg.“ erfährt direkt aus Moskau, daß nach Aussage der verhafteten Führerin der linken Sozialrevolutionäre, Spiridowna, der Anschlag auf den Grafen Mirbach auf offiziellen Parteibeschluß geschah. — Der Londoner bolschewistische Gesandte Litwinov hatte mit dem französischen Minderheitssozialisten Longuet eine Unterredung, über die Longuet mitteilt: Litwinov bezeichnete Kerenski als anständigen Menschen. Doch wenn er behauptet, daß er Rußland wieder in den Krieg verwickeln werde, muß ich ihn als politischen Desframbanten bezeichnen. Rußland ist vollständig erschöpft, es muß sich erst wirtschaftlich erholen. Wenn der Vielverband uns angreift, werden wir uns verteidigen und die Deutschen werden nach Petersburg und Moskau marschieren. Auf die Frage, was Rußland machen wird, wenn es von Deutschland angegriffen wird, sagte er: Wir werden Widerstand leisten. Wir haben keine Angriffsarmee, doch wir werden beweisen, daß wir uns nicht schuldig preisgeben. — Aus Wladivostok wird gemeldet, daß sich 2500 italienische Irredentisten, die in Rußland kriegsgefangen waren, unter italienischer Flagge an dem Kampf gegen die Bolschewiki beteiligt haben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Zwischen dem russischen Gesandten und dem bulgarischen Geschäftsträger hat am 16. d. M. der Austausch der Ratifikationsurkunden des Brest-Vertrages stattgefunden.

Im rumänischen Senat richtete Dr. Gerojic an die Regierung die Anfrage, ob der Vorstand des bakteriologischen Institutes, Dr. Cantacuzino, und die fünf anderen Ärzte, die mit dem Taktzug abgereist sind, mit Hilfe der Regierung außer Landes gegangen seien. Ministerpräsident Marghiloman erwiderte, Cantacuzino habe das Land verlassen, da es ihm seiner Ansicht nach wichtiger schien, Dienste für Frankreich zu leisten als für Rumänien. Nach seiner Auffassung würde die Vernichtung Rumäniens nur einen Unfall bedeuten, während eine Vernichtung Frankreichs ein elementares Unglück wäre.

Meldungen aus Washington zufolge ist Präsident Wilson zwar geneigt, den Tscheko-Slowaken Geldmittel zu bewilligen, trägt aber Bedenken gegen die Verwendung amerikanischer Truppen in Sibirien. Die Pariser Presse hofft, Wilson werde sich umstimmen lassen.

Schweizer Blättern wird aus Washington gemeldet: Der Senat hat einen Antrag angenommen, in dem der Präsident ersucht wird, das amerikanische Volk in einer Proklamation aufzufordern, jeden Mittag eine Minute lang für den Sieg zu beten.

Der japanische Botschafter in Washington, Baron Ichi, machte in öffentlicher Rede Kaiser Wilhelm persönlich für die antimexikanische Propaganda in Japan verantwortlich. Bemerkenswert ist jedenfalls das Geständnis des Botschafters, daß eine amerikafeindliche Propaganda in Japan besteht.

Erste englische Stimmen gegen Lloyd George.

In der Mainnummer der „English Review“, einer der angesehensten, Lord Lansdowne nahestehenden Zeitschriften, unterzieht der Herausgeber Harrison die strategische Lage an der Westfront einer sorgfamen Kritik, die in einer ernsthaften Anklage Lloyd Georges gipfelt, dem nichts Geringeres als Leichtfertigkeit, das Krimmelle wohl, was man einem Staatsmanne nachsagen kann, vorgeworfen wird.

Mit einer nach dem derzeitigen Stande der deutschen Offensive leicht verständlichen Bitterkeit wird da dem Premier leicht vor einem Jahre etwa geäußertes Verlangen nach dem Knod-out-Schlage vorgehalten und ihm ironisch bedient, daß er seinen Willen nun in dem Kampfe habe, der jetzt wütet, und den er hätte vermeiden können, würde er Lansdownes offenen Brief mit Nutzen gelesen haben. Wieder einmal war eine Friedensfieberwelle über den kranken Planeten gegangen und hatte eine Flaschenpost vom Bruch der heutigen Menschheit an Land, diesmal an Englands Küste geworfen. Aber die „Theorie der physischen Überlegenheit“, wie Harrison den Applomb nennt, womit der Redner und Politiker Lloyd George einer denkenden englischen Öffentlichkeit bereits auf die Nerven fällt, war zu berauschend für einen Demagogen, versprach zu viel augenblickliche Erfolge bei der Mentalität des Durchschnitts und der chauvinistischen Presse des Mutterlandes wie jener dem Mutterlande endlich geeinten

Domination, als daß der glänzende Rhetor sie hätte aufgeben und absehen wollen von dem Erfolge der inneren Einigung des großbritannischen Imperiums, um den viel nüchternen Gedanken an Verhandlungen mit dem Feinde zu fassen. Nicht weniger als eine Million neuer Truppen verlangte er noch im Jänner dieses Jahres, also noch zu rechter Zeit, Harrison, um die Lloyd Georgesche Theorie in die Praxis umzusetzen, die Verantwortlichkeit eines Ministers, der das Land ununterbrochen glauben machte, es besäße die zahlenmäßige Überlegenheit, zu stützen.

Zwei Monate später kam der deutsche Angriff, England war wieder eines Schlimmeren belehrt, und die „physische Überlegenheit“ dank Lloyd Georges Sorglosigkeit, die Aufstellung eines notwendigen Millionenheeres einfach zu unterlassen, Theorie geblieben. Da schien es tatsächlich an der Zeit, Lloyd George einer an das Tragische freisenden Leichtfertigkeit zu zeigen, denn „vor mehr als einem Jahre“ sagte er seinen Landsleuten, die Deutschen „müßten“ um Frieden: heute kämpfen unsere Soldaten mit unvergleichlicher Tapferkeit um ihr Leben. Vor vier Monaten sagte er uns, er fürchte die U-Boote nicht mehr: heute ist das große nationale Problem der Schiffbau.“

Dieser Staatsmann also ist nicht mehr recht bei der Sache; er versteht die jeweilige Situation nicht mehr, er macht falsche Schlüsse, er sieht schlecht. Und kaum hat er den Mund geschlossen, widerspricht ihm die Entwicklung. Klar, daß zu einem Manne, dessen Mißgeschick tragikomisch wäre, würde er Privatperson, nicht Minister: sein, die Nation kein Vertrauen mehr hat, daß sie es verlieren muß, wenn nach dem erfolgten und erfolgreichen Angriffe der Deutschen dieser Minister der unentwegten Zwersicht zu versichern sich beillt: daß man den Angriff nicht nur erwartet, nein, genau auch jene Stelle gewußt habe, wo er einsetzen würde, so daß also von einer Überraschung nicht gesprochen werden könne. Am selben Tage aber erklärt Lord Curzon im Oberhause, es wäre eine Überraschung gewesen. Dieses Desaven ist symptomatisch.

Inmer deutlicher zeigt das politische Gesicht des Premiers Zeichen der Altersschwäche: schon spricht man in England, wie ein Artikel der „Nation“ vom Juni lehrt, von den „unruhigen Neben“ dieses Staatsmannes und immer mißtrauischer wendet sich das Ohr von dem nunmehr sattem bekannten, wenn nicht schon berüchtigten Lode des unbegrenzten Vertrauens an. Derzeit ist der Optimismus in England verdächtig, und der Wunsch nach einem Premier von skeptischer Haltung, der der Nation nicht schmeichelt und der Werbekraft der Phrasen nicht allein vertraut, äußerst lebhaft.

Nur ein gesunder Pessimismus, der ebenso weit vom Zwersticht wie von Desaitismus sich entfernt, könne, so scheint man zu glauben, Englands Situation auf dem europäischen Schlachtfelde retten. Und wahr ist, daß in der Augenblide des Erwachens eines gesunden Pessimismus in einem so chauvinistisch gerichteten Staate wie England, wenn der Rattenfänger des unbegrenzten Vertrauens die Allgemeinheit nicht mehr von dem Gedanken an eine Liquidierung des Feldzuges abhält, (Stimmen wie die Lansdownes vernachlässigbar und von tiefem Einflusse sein werden, weil sie dann nicht mehr den Steinen der Phrasen predigen und dem Leichtfertigen nicht mehr durch das eine Ohr hinein- und beim anderen wieder herauschlüpfen. Lloyd George-Dämmern liegt über England.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ein Gedebuch des k. k. Landsturminfanterieregiments Nr. 22.) Das k. k. Landsturminfanterieregiment Nr. 22 beabsichtigt die Herausgabe eines Gedebuches, das die ruhmreiche Geschichte des Regiments mit überaus reichhaltigen Illustrationen enthalten wird. Journalisten sowie Zeichner und Photographen des Regiments sind mit der Zusammenstellung des Stoffes betraut. Alle ehemaligen Regimentsangehörigen werden um Befanngabe ihrer Adressen ersucht, an Offiziere und deforierte Mannschaftspersonen ergeht der Aufruf zur Einsendung eines Lichtbildes und Mitarbeit in Form ernstlicher und heiterer Beiträge. Angehörige von gefallenen, vermißten oder gefangenen Regimentskameraden werden um Einsendung von Lichtbildern gebeten. (Kurze Lebensgeschichten.) Das Werk wird von Künstlern ausgestattet und großzügig verfaßt. Die Preise, noch nicht genau berechenbar, dürften sich laut Ausspruch der Beratungsstelle des Kriegsministeriums wie folgt stellen: broschierte Ausgabe 30 K., Prachtband 36 K. Bestellungen (auch drei Teilzahlungen) ehestens beim Regimentskommando des Landsturminfanterieregiments Nr. 22, Feldpost 49, oder beim k. k. Landsturmbezirkskommando Nr. in Czernowitz.

— (Für das Soldatenheim in Laibach) haben im Laibach gespendet: Alois Korjika 200 K., Anton Krisper 200 K., die „Arbeitskaufmannschaft Lubljanske okolice“ 200 K., Ottomar Bamberg 200 K., Heinrich Kenda 100 K., A. Sattner 100 K., Johann Zelacina 100 K., G. Tönnies 100 K., Max von Samassa 100 K., Ivan Jakotnik 100 K., Peter Stepič 100 K., Ivan Bonac 50 K., Josef Zidar 50 K., Landeshauptmann Dr. Sufleršič 100 K., Nikolaus Ritter von Gutmansthal 50 K., Ottomar Bamberg anstatt eines Kranzes für Dr. Pavletič 100 K., Johann Jar 100 K., Alfons Freiherr von Würzbach 100 K., die Offiziere und Inspektoren des k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommandos 171 K 12 h., Gymnasialprofessor Dr. Alfons Levčič 50 K., Kanonikus Anton Kržič 20 K., Eduard Regnard 20 K., Robert Smielowski 15 K. Kleinere durch die städtischen Magistratsdiener eingesammelte Beträge haben die Summe von 2379 K ergeben. — Weiters haben gespendet: Landtagsabgeordneter Ivan Fieber, Pfarrer in Görjach, 25 K.; Ivan Merselj, Pfarrer in Metese, 20 K.; Sammlung Ivan Gladnik in Mariafeld 70 K. (Spenden von Ignaz Merina, Ivan Planar 20 K., Franz Janežič 20 K., Ivan Gladnik 10 K.).

— (Kranzablösung.) Anlässlich des Hinscheidens der Frau Josefina Ahazhiz, geb. Beshko, hat die Familie Polcagha dem Vereine „Jugendklub“ 30 Kronen überwiesen.

— (Kranzablösung.) Anlässlich des Ablebens der Frau Josefina Ahazhiz haben Herr und Frau Regierungsrat Dr. Alfred Edler von Valenta dem Deutschen Kriegswaisenschaf den Betrag von 20 Kronen gewidmet.

— (Allgemeine Musterungen.) Ohne daß ihnen besondere Ankündigungen vorausgegangen wären, finden derzeit in Laibach allgemeine Musterungen statt, die erst mit Ende des laufenden Monats ihren Abschluß finden werden. Für die militärischen Zwecke herangezogen werden die verschiedensten Jahrgänge, vorwiegend die jüngeren. Anders als sonst, erfolgen diese Musterungen wohnungsweise. Alles für tauglich Befundene wird, im Bedarfsfalle unter militärischer Assistenz, in den „Narodni dom“ überstellt, wo unter Leitung eines Oberstleutnants eine Präsentierungskommission amtiert. Diese unterzieht den „Zunächst“ unerbüßlich einer rigorosen Sichtung. Alles mit dem Klassifikationsbefund „A“ Ausgestattete wird ohne weiteres zu den aushilfsbedürftigen Truppenteilen einrückend gemacht, das mit „B“ oder „C“ bewertete Material aber wird unverweilt an Retablierungsanstalten abgegeben und dortselbst durch zweckgemäße Behandlung alsbald so hergestellt, daß es in kürzester Zeit in Dienst gestellt werden kann. Ein weiterer wesentlicher Unterschied besteht darin, daß sich die wohnungsweise amtshandelnden Musterungskommissionen weder aus militärischen Funktionären noch auch aus Vertretern der politischen Behörden zusammensetzen, sondern in der Regel nur aus der Haushaltungsvorsteherin und allenfalls aus ihrer Gehilfin bestehen. Was brauchte es auch des Aufgebotes einer vielgliedrigen Kommission, wo es sich ja doch nicht um Musterungen behufs Aushebung von wehrfähigen Männern, sondern nur um die Durchsichtung der Schränke, Kisten, Truhen und Kästen behufs Auslese jener Wäschestücke handelt, die durch Vermittlung der Wäscheammel-Hauptstelle im Laibacher „Narodni dom“ der Angezählten zugute kommen sollen, die aus der Kriegsgefangenschaft heimkehren, aber weder ein Hemd noch eine Unterhose ihr eigen nennen, nachdem sie weiß Gott wie oft zu unserem Schutze im Feuer gestanden waren!

— (Die Altersgrenze für Richter.) Amtlich wird gemeldet: Der Justizminister hat kürzlich im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Altersgrenze für Richter in Übereinstimmung mit den herrschenden Anschauungen im allgemeinen mit 65 Jahren festsetzt. In diesem Alter haben die meisten Richter die volle Dienstzeit und auch eine so hohe Rangstufe erreicht, daß die Maßregel von ihnen nicht als ungerechtfertigte Härte empfunden werden kann. Für Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes soll die Altersgrenze 67 Jahre betragen, weil sonst in diesen hohen Richterstellen, die naturgemäß erst in vorgerücktem Lebensalter erreicht werden können, zum Schaden der Rechtsprechung ein allzu großer Wechsel eintreten müßte. Der erste und der zweite Präsident des Obersten Gerichtshofes und die Präsidenten der Oberlandesgerichte sind nach dem Vorschlage des Entwurfes von der Altersgrenze überhaupt ausgenommen, weil ihnen neben ihrer richterlichen Betätigung auch wichtige Geschäfte der Justizverwaltung anvertraut sind, deren Führung eine gewisse Stetigkeit sowie Einheitlichkeit erfordert und einen häufigen Personenwechsel nicht verträgt. Nach den Berechnungen hätten am Stichtage 107 Richter in den Ruhestand zu treten.

— (Keine Erhöhung der Mietzinse.) Entgegen einer im „Weltblatt“ erschienenen Meldung, wornach eine Regierungsverordnung in Vorbereitung stehe, mit der

den Hausbesitzern eine allgemeine Erhöhung der Mietzinsen zugestanden werden soll, wird dem „Fremdenblatt“ mitgeteilt, daß an unterrichteter Stelle von einer solchen Absicht nichts bekannt ist.

(Die Privatlehranstalt des Josef Christof in Laibach) veranstaltet in ihren Schullokale, Miklosisstraße 8, ein stenographisches Wettstreiten, und zwar am 17. Juli in der slovenischen und am 18. Juli in der deutschen Stenographie, jedesmal um 8 Uhr früh. Geschrieben wird durch fünf Minuten mit einer Geschwindigkeit von 200 Silben in der Minute. Zu diesem Wettstreiten werden insbesondere die Eltern der Zöglinge eingeladen, damit sie sich überzeugen können, wie sehr die Anstalt bestrebt ist, in den Herzen der ihr anvertrauten Jugend Liebe und Freude zur Stenographie anzufachen. — Es sei auf das heutige Inserat der Anstalt verwiesen und diese bestens empfohlen.

(Wie beugen wir der Verkehrsnot im Reiseverkehr vor?) Die Eisenbahnen haben derzeit vor allem den großen Bedürfnissen der Kriegswirtschaft zu dienen. Lokomotiv- und Wagenbauanstalten haben Mangel an Baustoffen und Arbeitskräften; deshalb ist größtmögliche Schonung der Beförderungsmittel geboten. Es ist notwendig, im Eisenbahnverkehr auch mit Kohle zu sparen, weil wesentlich weniger Kohle als im Vorjahre aufgebracht werden kann. Ein entlasteter Eisenbahnbetrieb erspart Kohle, die der Bevölkerung zugute kommt. Der Verkehr für bürgerliche Zwecke muß daher stark verringert werden. Jedermann lege sich daher die weitestgehende Beschränkung im Reisen auf und helfe so den Bahnweg zu entlasten. Jede unnütze oder aufschiebende Bahnfahrt ist zu unterlassen. Zur Beförderung können nur so viele Personen zugelassen werden, als der Zug aufnehmen kann; auf Unterwegsreisende muß auch Rücksicht genommen werden. Erforderniszüge zur Beförderung zurückgebliebener Reisenden können nicht eingeleitet werden. Überfüllte Züge machen bei den gegenwärtigen Verhältnissen Verspätungen unvermeidlich. Unregelmäßigkeit des Verkehrs ist eine der schlimmsten Gefahrenquellen für die Betriebssicherheit. Wer durch überflüssige Reisen zur Überfüllung der Züge beiträgt, gefährdet sich und andere.

(Die Zensurierung dringender und wichtiger Auslandskorrespondenzen.) Die Ministerialkommission im Kriegsministerium hat die direkte Übermittlung von Auslandskorrespondenzen an die zuständigen Zensurstellen zur unaufgehaltenen Zensurbehandlung unter folgenden Voraussetzungen in beiden Verkehrsrichtungen zugelassen: 1.) Die Korrespondenz muß dringliche Geschäftsangelegenheiten betreffen oder sich auf ein allgemeines und öffentliches Interesse beziehen. 2.) Sie muß in einem eigenen Umschlag an die Zensurstelle selbst als eingeschriebene Sendung vollständig frankiert geschickt werden. Auf der Sendung muß Name und Wohnort des Aufgebers genau ersichtlich sein. Es empfiehlt sich, rote Umschläge zu verwenden. 3.) Die für das Ausland bestimmten Einschlußgegenstände (Briefe oder Karten) müssen entsprechend adressiert und für die Beförderung von der Zensurstelle an den Bestimmungsort gehörig frankiert sein. Derartige Korrespondenzen werden von der Zensurstelle bei einwandfreiem Befund ohne Verzug im Postwege weitergeleitet. Wünscht der Absender die Übermittlung des Aufgabeseines, so hat er der Sendung noch einen mit seiner Adresse versehenen, wozumöglich frankierten Briefumschlag anzuschließen. Korrespondenzen, bei denen eine der angeführten Voraussetzungen nicht zutrifft, erhalten bei der Zensur die normale Behandlung.

(Klagen vor deutschen Gerichten in Rumänien.) Interessenten werden auf nachstehendes aufmerksam gemacht: 1.) Die Zwangsvollstreckung auf Grund schriftlicher Auerkennnisse wird nach der Ratifikation des Friedens nur dann noch durch die deutschen Gerichte erfolgen können, falls ein entsprechender Antrag vor der Ratifikation bei diesen gestellt worden ist. 2.) In dem Entwurf eines Verwaltungsabkommens ist eine Bestimmung aufgenommen, derzufolge Schuldenerkennnisse, die vor den dazu befugten Organen der Okkupationsverwaltung abgegeben worden sind, bestehen bleiben und weder durch Berufung, Widerruf, Nichtigkeitsklage, Wiederaufnahme des Verfahrens noch durch andere Rechtsmittel und Einreden von Amts wegen oder sonst wie aufgehoben werden können. 3.) Klagen gegen in der Moldau wohnende Schuldner werden zurzeit zugelassen, wenn die Zuständigkeit bei den deutschen Gerichten begründet ist. 4.) Für Konkursverfahren sind die deutschen Gerichte nicht zuständig.

(Verstorbene in Laibach.) Antonia Perko, gew. Näherin, 64 Jahre; Paul Erjavec, Sieher, 78 Jahre;

Silaria Johanna Marincic, barmh. Schwester, 24 Jahre; Johann Bolcini, Kleinfleischergattin, 46 Jahre; Helena Mantuani, Schneiderswitwe, 84 Jahre; Silb. Bizjak, Kaufmannstochter, 6 Tage; Josefina Abazhij, Advokatenwitwe, 76 Jahre; Janni Edle von Salomon, Oberstenwitwe, 78 Jahre; Anna Stala, Postunterbeamtenwitwe, 65 Jahre; Maria Zelini, Konduktorswitwe, 76 Jahre.

Ein prächtiges Kinderprogramm hat Kino „Central“ im Landestheater erworben und spielt es heute Samstag um 4 Uhr nachmittags, morgen Sonntag um halb 11 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags, Montag um 4 Uhr nachmittags. Im Vordergrund des Programmes steht der große Film: „Die Liliputaner im Kampfe mit den Riesen.“ Gestellt von der größten Zwergertruppe der Welt, das kolorierte Märchen „Ein Traum“ sowie neueste glänzende Lichtspiele.

Zwei Lustspielschlager im Kino „Central“ im Landestheater. Kino „Central“ im Landestheater hat uns für heute Samstag, Sonntag und Montag fröhliche Stunden vorbereitet: zwei große Lustspielschlager auf einem Programm. Eine graziose Prinzessin im Reiche des Filmhumors ist Offi Ohwalda im Lustspiel „Prinz Sami“. Ernst Lubitsch hat durch seine vorzügliche Darstellung und geschickte Regie hier wieder ein kleines Meisterwerk geschaffen. Im herzigen Lustspiel „Der Vetter von Mexiko“ glänzt der berühmte Komiker Arnold Nied. Ein echtes Elite-Programm! — Nicht für Jugendliche.

Kino Ideal. Programm für heute Samstag, 13. Juli: Die berühmte Filmkünstlerin, Liebling des Publikums Penny Porten im Film „Die Faust des Riesen“, 1. Teil. Penny Porten-Sensationsfilm nach dem Romane von Rudolf Straß in vier Abteilungen. „Albert und der falsche Max Linder“ ist eine ausgezeichnete Filmburleske in 1 Akt. Dieses Programm spielt nur bis Montag den 15. Juli. Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags, letzte Vorstellung um dreiviertel 9 Uhr im Garten mit erstklassiger Theatermusik. — Für Jugendliche nicht geeignet. Kino Ideal.

Approvisionierungsangelegenheiten.

(Petroleum für Anstalten, Ämter, Gewerbebetriebe und Unternehmungen.) Anstalten, Ämter, Gewerbebetriebe und Unternehmungen, die bis zum 25ten Juni Petroleumfragebogen eingereicht haben, wollen sich im städtischen Beratungsausschuss an nachstehenden Tagen melden: Parteien mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 15., Parteien mit den Anfangsbuchstaben K bis Z am 16. d. M., jedesmal von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags. — Jene Gewerbebetriebe und Stallbesitzer, denen die Petroleumbezugscheine schon im Juli ausgestellt wurden, erhalten diesmal keine neuen Anweisungen. Jede Partei hat auch die rote Legitimation mitzubringen.

(Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten heute in der Josefikirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: nachmittags von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1—200, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 201 bis 400, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 401—600, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 601—800, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 801 bis 1000, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1001—1200, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1201—1400, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 1401—1600, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 1601 bis 1800, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 1801—2000, von 6 bis halb 7 Uhr Nr. 2001—2200, von halb 7 bis 7 Uhr Nr. 2201 bis zum Ende.

(Erdäpfel auf die gelben Legitimationen C.) Parteien mit den gelben Legitimationen C erhalten am Montag, Dienstag und Mittwoch bei Mühlleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: am Montag vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—160, von 9 bis 10 Uhr Nr. 161—320, von 10 bis 11 Uhr Nr. 321—480, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 481—640, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 641—800, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 801—960, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961—1120; am Dienstag vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1121—1280, von 9 bis 10 Uhr Nr. 1281 bis 1440, von 10 bis 11 Uhr Nr. 1441—1600, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1601—1760, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1761—1920, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1921—2080, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2081—2240; am Mittwoch vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 2241—2640, von 9 bis 10 Uhr Nr. 2641 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen drei Kilogramm, das Kilogramm zu 50 h.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 12. Juli. Amtlich wird verlautbart:

12. Juli:

Nirgends größere Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Ministerpräsident über Fragen der auswärtigen Politik.

Wien, 12. Juli. Anlässlich des bevorstehenden Zusammentrittes des österreichischen Reichsrates wird Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler eine ihm vom Minister des Äußern Grafen Burian zugekommene Darlegung verschiedener aktueller Fragen der auswärtigen Politik zur Kenntnis des Parlamentes bringen. Eine gleiche Mitteilung wird durch den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle im ungarischen Reichstag erfolgen.

Ankunft des neuen rumänischen Gesandten in Wien.

Wien, 12. Juli. Der neuernannte rumänische Gesandte Car p ist heute hier eingetroffen.

Die neue Bahnverbindung Wien—Triest.

Wien, 12. Juli. Der Wiener Stadtrat hat in der Sitzung vom 22. Jänner l. J. eine Entschlieung gefasst, in der die Stadt Wien die von Dr. Dompieri gegebene Anregung einer neuen Bahnverbindung von Wien über Aspang—Pettau—GMI nach Triest mit Rücksicht auf ihre hohe wirtschaftliche Bedeutung auf das lebhafteste begrüßt. Die Staatsbahn hat den Beschluß dem Eisenbahnministerium unterbreitet und ist auch an das Kriegsministerium mit der Bitte um Förderung der Sache herangetreten. Letzteres hat bereits erklärt, daß der neue Verkehrsweg von militärischem Standpunkte nur zu begrüßen wäre und daß die Heeresverwaltung, falls die technische und wirtschaftliche Durchführbarkeit von den berufenen Stellen festgestellt ist, nicht ermangeln wird, diesem Bahnbau die gewünschte Förderung angedeihen zu lassen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat gemeinsam mit Statthalter Baron Fries-Skene in Aussicht genommen, für den Herbst des Jahres eine Versammlung der an der neuen Bahnverbindung interessierten Städte und Körperschaften einzuberufen, in der die weiteren Schritte beraten werden sollen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner wird auch das Gesuch um die Vorkonzession, das Dompieri bereits eingebracht hat, beim Eisenbahnministerium befürworten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Juli:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu heftigen Feuerüberfällen auf Kampfstellungen und Hintergelände. Südwestlich von Ypern und bei Baillet sowie nördlich von Albert wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen, des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gesechtstätigkeit der Franzosen rege. In Vorkampfen am Walde von Villers Cotterets machten wir Gefangene. Ostlich von Eims schlugen wir Erkundungsvorstöße des Feindes zurück.

Leutnant Redel errang seinen 20. Luftsieg. — Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das sechste Flugzeug durch Abschluß in unsere Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

München, 12. Juli. Im Hofe der Prinz Arnulf-Kaserne fand heute vormittags die Truppenvereidigung

Aktienkapital: 200,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: ca. 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Überausordros; Verwaltung von Depots; Safe-Deposita; Militär-Heiratskautellen etc. Präsebergasse Nr. 50. 1890 79

statt, der der König und die Generalität beiwohnten. Der König richtete an die Truppen eine Ansprache, in der er unter anderem sagte, es bleibt nichts weiter übrig, als weiter zu kämpfen und weiter zu siegen, bis unsere Feinde einsehen, daß ihre Anstrengungen erfolglos bleiben.

Die Kriegskredite angenommen.

Berlin, 12. Juli. Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute in Anwesenheit des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und zahlreicher Abgeordneter die Ansprache über die politische Lage fort. Abg. Stresemann (nationalliberal) führt aus: Die letzte Rede des Staatssekretärs von Kühlmann, die ja auch die Ursache seines Sturzes geworden ist, ließ das Augenmaß für die Wirkung seiner Ausführungen im Innern in einem Maße fehlen, wie es bei einem Staatsmann niemals vorkommen darf. Die Angriffe auf die Politik des Reichskanzlers lehnen der Redner und seine Partei ab. Der Reichskanzler hat durch seine Führung der Reichsgeschäfte das Reichsschiff vor Schwankungen bewahrt, wobei ihm sein Vertrauensverhältnis mit dem Parlament zufliegen gekommen ist. Ein Vertrauensverhältnis zwischen der Obersten Heeresleitung und der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten muß bestehen. Dem neuen Staatssekretär kommen wir vorurteilslos entgegen. Wir kennen ihn nicht und wir werden ihn deshalb nach seinen Taten beurteilen. — Reichskanzler Graf Hertling geht auf die Rede des Abg. Stresemann mit einer kurzen Erwiderung ein, in der er den wichtigsten Teil seiner gestrigen Ausführungen über die Ziele der Reichspolitik im Osten und Westen noch einmal wiederholt und mit den Worten schließt: Helfen auch Sie, meine Herren, mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde. Helfen Sie alle mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir führen müssen, so lange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen. — Abg. Warmuth (deutsche Fraktion) billigt vollkommen die Ausführungen des Reichskanzlers über die Politik im Osten wie im Westen. — Abg. Ledebur (unabhängiger Sozialdemokrat) erklärt, so lange Kühlmann die Politik der Obersten Heeresleitung machte, ging es ihm gut; als er aber seine eigene Auffassung sich entschlüpfen ließ, da kam es anders. Der Redner bespricht sodann die deutsche Ostpolitik und erklärt, es sei dort nicht nach dem zugestandenem Selbstbestimmungsrecht verfahren worden. Notwendig sei, daß auf beiden Seiten klare Friedensziele aufgestellt werden. Würden die Deutschen in diesem Punkte volle Klarheit schaffen, so würden die Völker der Ententestaaten ihre Regierungen zum Frieden zwingen und könnten nicht mehr weiter in den Krieg gepeitscht werden. — Hierauf nahm der Ausschuß die Kriegskredite von 15 Milliarden Mark bei Stimmabgabe der Polen mit allen Stimmen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten an. Damit sind die Arbeiten des Ausschusses für die Sommer-session beendet.

Die Sommerferien des Reichstages.

Berlin, 12. Juli. Der Reichstag erledigte heute die Steuervorlagen in dritter Lesung. Morgen wird sich der Reichstag mit den Kriegskrediten befassen und sodann seine Sommerferien antreten.

Der Seekrieg.

Ein Flugzeug als Seebente.

Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gelegentlich einer Kreuzung in der Sübadria brachten am 11. Juli Einheiten unserer Torpedobootflottille das italienische Flugzeug Nr. 12 der Station Brindisi samt der aus zwei Offizieren bestehenden Besatzung ein.

Neue U-Boosterfolge.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im Kanal neuerdings vier bewaffnete Dampfer mit zusammen 20.000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Die angebliche Blockierung von Zeebrügge.

London, 12. Juli. (Reuter.) Anlässlich der Vorführung von Marinebildern sagte Marineminister Sir Erich Geddes: Durch unsere großen Minenpennen werden die U-Boote merkbar gehindert, in Schach gehalten, verlieren immer mehr von ihrer Bewegungsfreiheit und nehmen an Zahl ab. Manche Leute haben die Wirksamkeit der Blockade von Zeebrügge angezweifelt. Es sei kein Zweifel, daß die Blockade mit vollem Erfolg durchgeführt worden sei.

Entwertung des Marzeiller Hafens.

Bern, 11. Juli. Dem „Petit Parisien“ zufolge ist der Verkehr im Hafen von Marseille von 11,397.292 Tonnen Schiffsraum im Jahre 1917 (mit 7,798.928 Tonnen Warenumsatz) auf 9,118.000 Tonnen Schiffsraum (mit 5,830.000 Tonnen Warenumsatz) gesunken. Dies sei einerseits auf den knappen Schiffsraum, andererseits auf die Ableitung des Schiffsverkehrs infolge der U-Bootgefahr zurückzuführen. Ferner müßten infolge des Mangels an Kaianlagen die Schiffe in Marseille oft wochenlang auf die Entladung warten. Die Marzeiller Handelskammer habe bei der Regierung den Antrag auf Erweiterung der Kaianlagen eingereicht, deren Kosten auf 125 Millionen veranschlagt seien. Rouen sei heute der Haupthafen Frankreichs geworden, wo sich der Hauptverkehr abwickele und der größte Schiffsraum, besonders für Kohlentransporte, ein- und auslaufe.

Portugal.

Eine Gesandtschaft beim Vatikan.

Lissabon, 11. Juli. (Amtlich.) Eine Verordnung verfügt die Wiedererrichtung der Gesandtschaft Portugals beim Vatikan.

Frankreich.

Clemenceaus Gewaltpolitik.

Bern, 11. Juli. Der Verband der Mechaniker des Seine-Departements hat an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein ausführliches Schreiben gerichtet, in dem er sich bitter über die harte Bestrafung der Arbeiterdelegierten beschwert, die anlässlich der letzten Streiks und der letzten Arbeiterbewegung in Frankreich verhaftet worden sind. Von 150 dieser Delegierten seien 41 an die Front geschickt und beinahe alle anderen straffweise in Fabriken der Nord- und der Ost-Departements verlegt worden. Die Arbeiterführer hätten ein Anrecht auf mildere Bestrafung gehabt. Ferner wird darüber Beschwerde geführt, daß durch die Ausstreuung von Gerüchten über bevorstehende Streiks künstlich Mißtrauen zwischen der Arbeiterschaft und den Arbeitgebern gesät werde, so daß viele Arbeitgeber sich weigerten, mit den Arbeiterdelegierten zu verhandeln. Diese Gewaltpolitik habe schon viel Unheil angerichtet und müsse endlich aufhören.

Die Niederlande.

Die Ministerkrise.

Amsterdam, 12. Juli. Das Blatt „Standard“ schreibt in einem Artikel über die Ministerkrise in Holland: Der bei der jetzigen politischen Krise nur mit den inneren Angelegenheiten rechnet und die auswärtige Politik als Nebensache ansieht, handelt sehr unvorsichtig. Man bekommt den

Eindruck, als ob das Wahlprogramm so abgefaßt worden ist, als wenn schon im Jahre 1918 der Weltfrieden zurückgekehrt sein werde. Es kann sein, daß der Friede sich nähert, aber ebenso kann er noch ein oder mehrere Jahre ausbleiben.

England.

Die Ausländer.

London, 11. Juli. Der Staatssekretär für innere Angelegenheiten Cave sagte in seiner im Unterhause abgegebenen Erklärung u. a.: Die Übertragung feindlicher Geschäfte an öffentliche Vertrauensleute wird erleichtert werden. Patentgesuche feindlicher Untertanen werden künftig während des Krieges nicht mehr angenommen werden. Im Verlaufe der allgemeinen Besprechung wurde der Regierung zu ihrer Politik die Zustimmung ausgesprochen. Lloyd George sagte: Wir können nicht mit Deutschland im Mangel an Menschlichkeit konkurrieren.

Rußland.

Der mißglückte Putschversuch in Moskau.

Moskau, 9. Juli. (Agentur. Amtlich.) Am 4. Juli wurde auf dem russischen Sowjetkongresse mit über zwei Dritteln aller Stimmen die Zufriedenheit mit der ausländischen Politik des Sowjets der Volkskommissäre ausgesprochen, wodurch zugleich der Protest gegen eine Erneuerung des Krieges gegen Deutschland zum Ausdruck gelangt ist. Die linke sozialrevolutionäre Partei hat nun, gestützt auf eine 1000 Mann starke Matrosenabteilung, den Versuch eines bewaffneten Aufstandes unternommen, zu dem die Ermordung des deutschen Gesandten durch die Mitglieder der linken sozialrevolutionären Partei als Signal gedient hat. Bewaffnete Abteilungen der linken sozialrevolutionären Partei besetzten plötzlich das Post- und Telegraphenamts, verhafteten den Vorsitzenden des Moskauer Sowjets, den Vertreter des Volkskommissärs des Innern und den Vorsitzenden der auswärtigen Kommission des Kampfes gegen die Revolution. Der Aufstand wurde vollkommen unterdrückt. Einige Hundert der noch am Leben gebliebenen Aufständischen wurden verhaftet. Es ist eine besondere Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Volkskommissärs der Justiz errichtet worden. Dieser hat festgestellt, daß die linke sozialrevolutionäre Partei, die nur während der Dauer von zwei Stunden den Telegraphen in den Händen hatte, auf telegraphischem Wege in Petersburg und Tula einen Aufstand herbeizurufen versucht und allerlei Gerüchte über die Beziehungen der Sowjetregierung zu den Deutschen verbreitet hat, die imstande waren, das Volksgemüt aufzuwühlen. Auf dem Kongresse der Sowjets sei die Aufstandspartei in der Minderzahl gewesen, jedoch wäre die Sowjetregierung zweifellos gestürzt worden, wenn es möglich gewesen wäre, einen Erfolg zu erzielen.

Billigung der Sowjetpolitik.

Moskau, 11. Juli. Am 8. Juli wurde folgende von der kommunistischen Fraktion beantragte Entschließung mit erdrückender Mehrheit angenommen: Die 5. Landesversammlung der Arbeiter und Soldaten billigt vollständig die innere und äußere Politik des Rates der Volkskommissäre und bekräftigt von neuem den unerschütterlichen Willen der Arbeiter und Soldaten, das Land nicht in einen neuen Krieg hineinzuziehen zu lassen. Das Rußland der Sowjets wird jedem Angriffsversuch gegen russisches Gebiet von seiten jedweder imperialistischen Regierung tatkräftigen Widerstand leisten. Das Rußland der Sowjets darf unerbittlich gegen die Volksfeinde verfahren, die das Vaterland zugunsten der Nationalisten von der einen oder der anderen Koalition verraten. Die Landesversammlung billigt in gleicher Weise die Ernährungspolitik. Die Landesversammlung ruft alle Arbeiter und Bauern auf, einmütig für die Sowjets einzustehen.

Telegramme:

Verkehrsbank Laibach.

R. k.  priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 35 Filialen. — Aktienkapital und Reservefonds 103,000,000.—

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 30. Juni 1918 K 286,460,515.—

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
 Übernahme von **Geldeinlagen** gegen rentensteuerfreie Spargbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.
 Abhebungen können jeden Tag kündigungslos erfolgen.
 An- und Verkauf von **Wertpapieren** streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.
 Verwahrung und Verwaltung (Depôts) sowie Belehnung von Wertpapieren.
 Kulanteste Ausführung von **Börsenaufträgen** auf allen in- und ausländischen Börsen.
 1891 79 Einlösung von Kupons und verlosteten Wertpapieren.
 An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
 Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchsicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien.
 Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größere Plätze des In- und Auslandes.
 Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.
Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Der Zar lebt.

Kopenhagen, 11. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Ein schwedischer Geschäftsmann, der diesertage aus Perm zurückgekehrt ist, teilt mit, daß der Zar noch am Leben und das Gerücht von seiner Ermordung wahrscheinlich dadurch entstanden ist, daß eine Bombe gegen das Haus des Zaren geworfen wurde. Der Zar blieb unverletzt, jedoch soll sein Sohn getötet worden sein.

Rumänien.

Der Anklageantrag gegen das Kabinett Bratianu.

Bukarest, 11. Juli. Zu der Beratung im Parlament in Angelegenheit der Anklage gegen die Regierung Bratianu wird aus Jassy berichtet: Als Grund für die Anklage wurden festgelegt: die Verletzung jenes Artikels der Verfassung, der bestimmt, unter welchen Bedingungen fremde Truppen rumänisches Gebiet betreten dürfen, die Unterdrückung des freien Handels, an dessen Stelle unerlaubter Handel mit Erlaubnis-scheinen getreten sei, und der Schutz, den die Regierung Mißbräuchen mit Staatsgeldern angeheben ließ.

Eine Entrüstungskundgebung über den Mord in Moskau.

Bukarest, 11. Juli. In der Kammer gab Minister des Äußern Arion im Namen der Regierung der Entrüstung über den Mord in Moskau Ausdruck und eine ähnliche Erklärung gab im Namen der Kammer Präsident Meißner ab.

Die Judenfrage.

Bukarest, 11. Juli. Der Ministerrat beschloß, die Judenfrage auf breiter Grundlage zu lösen und den etwa Benachteiligten das Recht der Berufung an den obersten Gerichtshof zuzugestehen. Bei Erbringung der vorgeschriebenen Nachweise wird den das Staatsbürgerrecht anstrebenden Juden weitgehendes Entgegenkommen befundet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Luftschiff und Blitzgefahr.) Die Frage, inwieweit Luftschiffe oder Flugapparate durch den Blitz bei Gewittern gefährdet sind, ist in der gegenwärtigen Zeit besonders aktuell; sie wurde aber schon früher nicht nur theoretisch, sondern auch durch praktische Versuche, besonders von W. Volkmann, geprüft. Man hat gefunden, daß am meisten gefährdet Lenkluftschiffe sind; gering ist die Gefahr bei den heute im Kriege ja nur für Fesselballons verwendeten Kugelballons, die Aeroplane haben Gewitter so gut wie gar nicht zu fürchten. Solange ein Ballon trocken oder nur mäßig durchfeuchtet ist, ist die Gefahr, daß elektrische Entladungen ihn gefährden, auch dann gering, wenn sich die Luft rings um den Ballon im Zustande sehr hoher elektrischer Spannung befindet, vorausgesetzt, daß er nur wenige Teile enthält, die den Strom gut leiten, also keine Metalle vor allem. Ist er stark durchnäßt, was ja bei einem heftigen Regen nicht zu vermeiden ist, so werden auch die vorher schlecht leitenden Teile gute Leiter, also Stride, Ballonstoff u. dgl. Es ist nicht notwendig, daß etwa der ganze Ballonstoff sehr feucht ist; schon ein nasser Fleck von Handtellergröße genügt nach Volkmann, ebenso wie ein ebenso großes Metallstück, um gefährliche Entladungen herbeizuführen. Besonders groß ist die Gefahr beim Landen, wenn auch nur durch ein nachschleppendes Seil die Berührung mit der Erde hergestellt ist. Hier kommt noch hinzu, daß das ausströmende Gas die Bedingungen für die Entzündung bietet. Aus dem gleichen Grunde ist ein Ausströmlaß von Gas aus dem Ventil immer gefährlich, wenn hohe Spannungen in der Luft liegen. Ein Gewitter mit Blitz und Donner ist keineswegs unbedingt notwendig für die Entladung elektrischer Entladungen am Ballon; auch bei heiterem Himmel können sie erfolgen. Eine besondere Gefahr stellen plötzliche Spannungsänderungen in der Atmosphäre dar, und da diese durch die Abgabe drahtloser Telegramme künstlich erzeugt werden, ist das drahtlose Telegraphieren vom Luftschiffe aus oft bedenklich. Das Auffangen der Telegramme dagegen bietet keine Gefahr; die Spannungen im Empfangsapparat sind nur sehr gering. Im ganzen kann man sagen, daß die Gefahr durch elektrische Zündung besonders bei Luftschiffen, die, wie die Zeppeline, viel Metall führen, unter Umständen keine geringe ist; aber der fortschreitenden Technik gelingt es auch hier immer mehr, die Möglichkeit einer Katastrophe auf ein Minimum zu reduzieren, ohne daß man sie freilich — wir brauchen ja nur an Scherdingen zu denken — ganz ausschalten kann.

— (Amerikanische Kriegsanteile-Propaganda.) Die Festlandsausgabe der „Daily Mail“ schreibt: Es ist erfreulich zu lesen, wie Amerika in den Krieg geht. Das beweist eine Durchsicht der amerikanischen Zeitungen, in denen man liest: Das sozialistische Mitglied des Stadtrates von Toledo, Bruce L. Smith, wurde ausgestoßen, weil er sich weigerte, Freiheitsanleihe zu kaufen. Jake Snyder, ein reicher Gutsbesitzer, wurde von einer großen Menschenmenge in Meinus, Michigan, geteert und mit Federn be-

steckt, weil er unpatriotische Bemerkungen gemacht und sich geweigert hatte, Freiheitsanleihe zu kaufen. Das war bereits der zehnte Fall, bei dem ein Mann in Michigan geteert und mit Federn besteckt wurde. L. S. Keenan, ein Anwalt in Elkins, West-Virginia, wurde wegen deutschfreundlicher Reden gleichfalls geteert und mit Federn besteckt, außerdem wurde ihm die Erlaubnis entzogen, als Anwalt aufzutreten. Ein Litauer, der in den Fabriken von Pittsburg und Lake Erie arbeitete, wurde von 5000 Arbeitern schwarz angemalt. Sofort kaufte er zwei Anteilscheine. Joe Dubel, ein polnischer Angestellter der Amerikanischen Stahlwerke in Albany, Ohio, wurde in Sirup getaucht, in Sand gerollt und dann aus der Fabrik gejagt. Karl Joseph wurde gründlich mit gelber Farbe bemalt, dann ließen ihn seine Kameraden in den Red-Island-Eisenbahn-Reparaturwerkstätten auf einem Gasrohr reiten, weil er gegen die Freiheitsanleihe sprach. Zum Schluß wurde er verhaftet. Zahlreiche Deutschenfreunde und Pazifisten wurden gezwungen, das amerikanische Banner zu küssen. Laura Seitz in Canton, Ohio, hatte deutschfreundliche Bemerkungen gemacht. Sie wurde von ihren Mitarbeiterinnen in ein amerikanisches Banner gehüllt. Dann mußte sie niederknien, die Fahne küssen und für zehn Pfund Sterling Freiheitsanleihe kaufen. Ein Hausierer wurde in Alabama von 1000 Personen gepeitscht, dann mußte er die Flagge küssen und die Stadt verlassen. Er hatte den Negern gesagt, „daß Deutschland den Krieg gewinnen würde“. So machen es die Amerikaner, die „selbstlosen Vorkämpfer der Freiheit“. Sind wir „Wilden“ nicht doch bessere Menschen?

— (Die obersten Sechzig in Japan.) Die mit Glücksgütern am meisten gesegneten Bürger eines Landes wurden bisher gewöhnlich als die „obersten Zehntausend“ oder doch zumindest als die „obersten Fünftausend“ bezeichnet. In Japan aber ist man angesichts der von wenigen Familien aufgespeicherten ungeheuren Kriegsgewinne noch viel vornehmer geworden, in Kobe spricht man z. B., wie der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ ausführt, nur noch von den oberen Sechzig. Die Kriegsgewinnster spielen in Kobe eine bedeutende Rolle, weil die Stadt als der wichtigste Hafen Japans am meisten Gelegenheit hatte, die unglaublich günstigen Verhältnisse auszunutzen. Hier sind die größten „Maritins“, wie man die Kriegsgewinnster in Japan nennt, versammelt. Kobe, so wird erklärt, besitzt heute den größten Handel im Pazifik und übertrifft in dieser Hinsicht auch Hongkong. Vor dem Kriege wurden die Schiffe in Kobe hauptsächlich mit britischen Gütern beladen, heute sieht man aber im Hafen nur wenige Waren englischen Ursprungs und hierin zeigt sich die Veränderung am handgreiflichsten. Der bekannteste unter den obersten Sechzig ist der Baron Mitsui, der den größten Geschäftskonzern in Japan leitet und angeblich ein Drittel des ganzen japanischen Großhandels befehligt. Sein bedeutendster Konkurrent ist der Baron Iwasaki, der Präsident des Mitsubishi-Konzerns, der sich hauptsächlich mit dem Schiffsbau befaßt. Er steht auch zur Politik des Landes in nahen Beziehungen, da seine Frau die Schwester des Vikonten Vato, des bekannten Führers der oppositionellen Aikiseikai-Partei, ist. Japan hat sich regelrecht „amerikanisch“ entwickelt, es hat heute seinen Stahlkönig, seinen Kupferkönig, seinen Schiffskönig usw. Sehr viel Geld wurde auch aus dem Handel mit den neuerdings besonders begehrten und hochbezahlten chinesischen Kunstgegenständen geschlagen. Die sozialen Politiker in Japan aber fürchten für die Zukunft, indem sie erklären, daß eine derartige Anhäufung ungeheurer Summen in den Händen ganz weniger Leute eine gefährliche Lage schafft.

— (Was die Provinzler wissen und die Pariser nicht wissen.) Es gehört neuerdings, wie George de la Fouchardière im „Ceuvre“ feststellt, zu den Merkwürdigkeiten der Pariser, daß sie über nichts weniger unterrichtet sind als über das, was in Paris vorgeht. Andererseits wissen die französischen Provinzler über die großen und kleinen Ereignisse in der Hauptstadt verblüffend genau Bescheid, und so kommt es nicht selten vor, daß die Pariser die sie selbst betreffenden Neuigkeiten durch Briefe aus der Provinz erfahren. „Früher kam mein Onkel aus der Provinz viermal im Jahre nach Paris, und dann zeigte er mir stets alles Interessante in der Hauptstadt. Denn wir Pariser gehen zwanzig Jahre lang lässlich mehrmals an einem öffentlichen oder historischen Gebäude vorbei, ohne zu fragen, was hinter den Mauern steden mag. Seit aber Paris eine Frontstadt geworden ist, hat mein Provinzontel die Besuche aufgegeben, dafür schreibt er mir aber regelmäßig, um mir mitzuteilen, was sich in Paris ereignet. Wenn bei uns ein Geschoß einschlägt, so sagen wir nur: „Morgen werde ich aus den Zeitungen erfahren, wo das Geschoß explodiert ist.“ Das ist aber ein Irrtum, denn die Zeitungen teilen uns stets nur mit, daß die Pariser die letzte Nacht in den Kellern verbracht haben. Die Wahrheit über den Geschoßeinschlag erfahre ich erst durch die Briefe meines Onkels, der merkwürdigerweise ganz genau jeden einzelnen Treffer kennt. Durch den Onkel in der Provinz erfahre ich, welche Pariser Straßen der „Gefahrzone“ angehören und darum zu meiden sind, durch ihn erhalte ich kleine Stizzen und

Straßenpläne, er öffnet mir die Augen über Pariser Sitten, über die amerikanischen Soldaten usw. Darum brauchen wir Pariser uns nicht aufzuregen, wenn die ohnedies sehr verkleinerten Zeitungen der Hauptstadt eines Tages überhaupt nicht mehr erschienen. Denn alle Pariser Zeitungen zusammengenommen wissen nicht halb so viel wie ein einziger Onkel in der Provinz!“

— (Wie hoch könnten Mensch und Maschine fliegen?) Die durch die stetig zunehmende Verbollkommnung unserer Luftfahrzeuge erhöhten Leistungsfähigkeiten der Flugmaschinen lassen das Problem des Höhenfluges von neuem in den Vordergrund treten. Das natürlichste Hindernis, das sich dem Höhenflug des Menschen in den Weg stellt, ist bekanntlich die in höheren Luftregionen abnehmende Dichtigkeit der Atmosphäre und der damit verbundene Sauerstoffmangel. Nach einem in der „Deutschen Luftfahrer-Zeitschrift“ veröffentlichten Bericht Prof. Straubs, der die Menschen in Flaas und Tiefalmer einteilt, ist allerdings die Empfindlichkeit der Menschen gegen die Verdünnung der Höhenluft sehr verschieden; sobald aber der Sauerstoffmangel ein Viertel der normalen Sauerstoffmenge erreicht hat, beginnen sich fast bei allen Menschen Störungen des körperlichen Befindens einzustellen. Um diesem Uebelstande abzuwehren, rüstet sich der Flieger nun gewöhnlich mit einer Sauerstoffpumpe aus, die ihm den fehlenden Sauerstoff zuführt, und somit gäbe es für den Höhenflug des Menschen also theoretisch keine Grenzen nach oben. Die Praxis zeigt jedoch einerseits, daß der mitgeführte Sauerstoff sowohl durch die vom Flieger ausgeatmete Kohlenäure, wie auch durch den Wasserdampf stark verunreinigt wird und dadurch sehr an Wirksamkeit verliert, und andererseits, daß, ganz abgesehen von dem mit der Höhenzunahme immer schwieriger zu befriedigenden Sauerstoffbedürfnisse des Menschen, wohl auch die „Atemungsorgane“ des Motors den Luftverhältnissen großer Höhen nicht gewachsen wären. Als Höhenrekord, den Mensch und Maschine mit allen Hilfsmitteln der Technik zu erreichen imstande wären, bezeichnet Straub die Höhe von 14.800 Meter. Die vielerörterte Frage, ob der Mensch sich je aus eigener Kraft in die Höhe erheben könnte, beantwortet sich schon insofern von selbst, als die höchste menschliche Kraftleistung nur zwei Pferdestärken beträgt, ein Körper von 70 Kilogramm Gewicht aber über eine Kraft von 4,5 Pferdestärken verfügen müßte, um sich von der Erde erheben zu können.

— (Eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium.) Die Berliner Blätter bringen eine Meldung aus San Francisco, wonach eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium entdeckt wurde, die es gestattet, das Aluminium so hart wie Stahl zu erzeugen, während das Gewicht nur ein Drittel desjenigen des Stahles betrage, was namentlich für die Herstellung von Flugzeugen von großer Wichtigkeit wäre.

— (Milchballade.) In einem Pariser Blatt findet sich folgende „Milchballade“, die beweist, daß überall Nahrungsmittelknappheit und Organisationsmängel Hand in Hand gehen: Ich ging zur Milchhändlerin. Schüchtern bat ich sie um Milch für mein Kind, aber man sah mich erstaunt an und lachte mich aus. Mit Tränen in der Stimme sagte ich: „Warum, warum lacht Ihr mich aus? Milch! Milch für mein Kind. Es schreit vor Hunger, es klappert mit den Zähnen.“ Die Milchhändlerin aber erwiderte: „Die Milch dient gegenwärtig ausschließlich zur Buttererzeugung, befreit dies und bescheidet euch.“ Ich ging zum Butterhändler. Schüchtern verlangte ich Butter, um sie auf das Brot zu streichen. Aber man sah mich erstaunt an und lachte mich aus. Ich sagte: „Welches Unglück, ich habe keine Milch, ich will einen Startoffelbrot machen für mein hungerndes Kind. Habt Mitleid, verkauft mir Butter.“ Der Butterhändler aber erwiderte: „Es ist ein Jammer, die Milch dient jetzt ausschließlich zur Herstellung von Käse. Begreift dies und bescheidet euch.“ Ich ging zum Käsehändler. Schüchtern verlangte ich nach Käse. Aber man war noch erstaunter und lachte mich noch mehr aus. Ich sagte: „Man hat mir aber versichert, daß die Milch ausschließlich zur Käseherstellung benötigt wird. Gebt mir etwas Käse für mein Kind, seid nicht hartherzig, laßt euch erweichen.“ Der Käsehändler hob die Arme zum Zeichen der Ohnmacht empor und erwiderte mit einem tiefen Seufzer: „Kann ich euch Käse geben? Ich selbst besitze ja nicht einmal ein Gramm. Um Käse zu machen, müßte man Milch haben. Wisst, daß Milch heute unauffindbar ist.“ Verzweifelt ging ich fort, und ich fragte mich, was eigentlich mit der Milch aller Käse der Bretagne und der Normandie geschieht. Ich weiß keine andere Antwort, als daß man jetzt auch die Milch zur Herstellung von Explosivgeschossen verwendet!

— (Badezimmerluxus im Danteland.) Von der Verschwendung und dem übertriebenen Luxus, mit denen sich besonders die amerikanischen Kriegsmillionäre und ihre Frauen neuerdings ihre Baderäume ausstatten lassen, berichtet ein ausländisches Blatt allerhand Einzelheiten, aus denen wieder einmal zu ersehen ist, daß Reichtum und Geschmackskultur himmelweit voneinander entfernt sind. So hat sich eine der neugebadenen Dollarprinzessinnen ein

Bad eingerichtet, das mit einem altrömischen an Raffinement weitest fern kann. Die Badewanne ist aus gelbem Marmor und der Fußboden ist — man höre und staune — mit schwarzem Samt bedeckt. Die Wände sind mit Eisenbein eingelegt und in halber Höhe mit altem französischen elfenbeinfarbigem Brokat bespannt. Die Decke ist ganz und gar mit weißen französischen Spitzen auf rosafarbener Seide bezogen, und eine Spitzensalbel zieht sich am Rande entlang. Von der Mitte der Decke hängt, um den Kitsch zu vervollständigen, eine große, mit Blumen dekorierte rosa Ampel herab. In ebenso hervorragend zweckentsprechender Weise sind die Fenster des Bades mit Gardinen aus Seide und Chiffon verhängt, die in mehreren Lagen von rosa, hellgrün und weißer Farbe übereinander angeordnet sind. — Ein anderes amerikanisches Badezimmer scheint nicht ganz so schauerlich zu sein. Die Badewanne ist hier aus buntem Marmor, der Fußboden ist Mosaik ausgeführt. Die Stühle zeigen ontike Form, die Beleuchtungskörper sind aus Goldbronze, und in der Mitte schwebt eine „baldachin-förmige“ Marmorampel. — Noch ein anderes Bad hat Wände von italienischem Marmor und Gardinen aus spitzenverzertem rosa Taft. Die Spiegel sind in die Wand eingelassen, die Wanne steht in einer Nische, zu der marmorne Stufen hinaufführen. Die Möbel sind im Stil Ludwigs XVI. gehalten. Natürlich spielen in all diesen Yankee-bädern kostbare Porzellane und Kristall eine große Rolle. Auch wertvolle echte Steine werden zuweilen als Bierat verwandt. Man hat's ja dazu, dank dem verpönten Militarismus!

— (Das Kleid des Campanile.) Im Schweizerischen Archiv für Volkskunde veröffentlicht V. Bellandini eine Reihe Ortsnamen-Legenden und Geschichten aus dem Canton Tessin, die lebhaft an die deutschen Schildbürgerfagen erinnern. Eine der hübschesten ist die Geschichte vom frierenden Glockenturm: „Vor mehr als hundert Jahren war der Jänner einmal von schier unerträglicher Kälte. Da fanden die von Tsone, es sei doch auch nicht recht, daß ihr armer Campanile immer steif zum Himmel zeigen müsse, Tag und Nacht, bei der grimmigsten Biße, ohne irgend ein Kleid zu besitzen. Sei beschlossen deshalb in der Gemeindeversammlung, eine Kommission nach Lugano zu senden, um so viel Ellen Barchent anzuschaffen, als nötig wäre, um den Turm von Kopf bis zu den Füßen einzukleiden. Die Kommission machte sich nun in der Tat Tags darauf mit zwei Mauljeln auf die Feine und kam am Abend mit Barchent beladen von Lugano zurück. Sofort machten sich die Frauen von Tsone ans Werk und drei Tage später verkündete ein unaufhörliches Geläute die Freude der Tsoneesen, daß nun der Turm infolge ihres schlauen Beschlusses durch sein schönes Kleid von Barchent vor dem strengen Winter geschützt sei. Die Frauen von Medeglia hatten das ungewöhnliche Geläute auch gehört und eilten her, um zu sehen, wach neues Fest die von Tsone feierten. Da schlugen sie freilich vor Verwunderung die Hände zusammen, als sie den Freudenjubil über die Bekleidung des Campanile hörten. Schnell eilten sie mit der großen Neugier in ihr Dorf zurück; als aber in der Nacht ganz Tsone in Morpheus Armen ruhte, schlüpfen sich die von Medeglia heimlich ins Dorf und schnitten vier oder fünf Ellen unten vom Kleide des Turmes weg. Als die Tsoneesen am anderen Morgen das verkürzte Kleid des Turmes sahen, waren sie noch viel fröhlicher als am Tage zuvor, und sagten: „Das war eine feine Idee von uns, daß wir den Turm bekleiden haben. Wenn er hätte frieren müssen, wäre er wohl höchstens eine Spanne gewachsen; aber nun, da wir ihn warm eingenummt haben, ist er in einer Nacht vier oder fünf Ellen länger geworden.“

— (Papierblumen in England.) Die Papierblumenindustrie nimmt in England — diesem Blumenlande par excellence — einen großen Umfang an. Die bedeutendsten Fabriken befinden sich in Clerkenwell, wo die „Cripploage“ die hervorragendste Rolle spielt. Es ist jene Fabrik, welche die Millionen Blümchen verfertigt, die an nationalen Blumentagen auf der Straße verkauft werden, zum Beispiel am „Alexandra-Rosentag“, der in den Juni fällt. Der Direktor dieser Fabrik, Groom, zog sich diesertage aus der Leitung zurück. Bei dieser Gelegenheit wird der eigenartige Umstand in Erinnerung gebracht, daß Groom der Mann gewesen ist, der seine ganze Energie der Verbesserung des Loses der Verkäuferinnen von — Naturblumen widmete. Er begann dieses Werk schon vor einem halben Jahrhundert und es glückte ihm, diesen oft in bitterster Not befindlichen Straßenkindern Londons und anderer englischer Großstädte Erleichterungen auf sozialem und gesellschaftlichem Gebiete zu verschaffen.

— (Ein Bücherwarr.) Die Freude an Büchern artet bei manchen Menschen derartig zur Leidenschaft aus, daß sie instande sind, ihr Vermögen, ja selbst ihre Ehre dafür zu opfern. Oft kommt es vor, daß Personen der Versuchung zum Opfer fallen, kostbare und seltene Bücher zu stehlen. Als Beispiel für die Bücherfammelidenschaft der Engländer mag folgendes dienen: Ein Lord Warren, der nur dafür lebte, kostbare Bücher zu sammeln, hatte erfahren, daß ein Franzose die einzige bekannte Doublette eines in

seiner Bibliothek befindlichen seltenen Exemplars besaß. Sogleich reiste der Lord nach Paris, ließ sich bei dem Franzosen anmelden und stellte sich ihm mit den Worten vor: „Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich störe. Aber ich habe erzählen hören, daß Sie in Ihrer Bibliothek ein außerordentlich seltenes Buch aus dem 16. Jahrhundert haben. Würden Sie es mir verkaufen?“ Zuerst wollte der Franzose sich nicht darauf einlassen. Als Lord Warren ihm aber 10.000 Franken für das Buch bot, überließ er es ihm. Der Engländer untersuchte es Seite für Seite und zählte darauf die Kaufsumme auf den Tisch. Es war Winter, und ein tüchtiges Feuer knatterte im Kamin. Als der Franzose das Geld eingestekt hatte, fragte der Lord noch einmal: „Das Buch gehört also jetzt mir?“ — „Ja gewiß, Mylord.“ — „So verzeihen Sie denn, wenn ich so damit verfare.“ gab der Lord zurück und damit schleuderte er den ziemlich dünnen Band in den Kamin. Rasch sprang der Franzose hinzu, um den Schatz zu retten. Der Lord aber hielt ihn zurück und sagte: „Lassen Sie das sein! Nur noch eine Minute — so, nun haben die Flammen das Buch verzehrt. Jetzt besitze ich das einzige Exemplar dieser Ausgabe. Sie hatten das zweite, das ich soeben verbrannt habe. Ich habe die Ehre, mein Herr!“

— (Die spanische Krankheit.) Mit der spanischen Krankheit hat man schon vor vierhundert Jahren zu tun gehabt. Der Leipziger Chronist Johann Jakob Vogel schreibt nämlich aus dem Jahre 1518: „Am 1. September war ein greulicher Nebel / darauf ein unerhörtes Hauptweh erfolgte / diese Seuche gieng fast durch ganz Deutschland / ingemein nennete man sie den Spanischen Pisp / weil dergleichen Seuche vor 57 Jahren in Spanien regiret. Andere nennete sie den Schaffhusten oder Schaffkrankheit / die Medici aber Catarhum Epidemicum oder Catarhalem febrem Epidemicam / die Italiener haben sie mal matton

die Narren-Krankheit genennet / weil sie denen Leuten den Kopf eingenommen / daß Sie seltsame und ungereimte Dinge geredet. Es hub sich diese Seuche bey etlichen mit Frost und Kälte / bei andern mit Hitze / bei allen aber mit starken Brechen / Engbrüstigkeit / Heiserkeit / Schnupfen und schweren Husten an / und mußten gemeinlich alle Personen / wenn diese Krankheit in ein Haus kam / derselbigen herhalten / wiewohl niemand daran gestorben.“

— (Der ausgepiffene Clemenceau.) Während man in Europa seinen Beifall durch Händeklatschen bezeugt, drückt das amerikanische Publikum seine Begeisterung durch starkes Pfeifen aus, was bei uns als Zeichen des Mißfallens gilt. Dieser Mangel an Einstimmigkeit der Beifallsbezeugung hätte kürzlich um ein Haar in einem Pariser Nichtspieltheater, das die amerikanischen Soldaten mit Vorliebe besuchten, zu einem Skandal geführt. Als beim Erscheinen der populären Gestalt Clemenceaus auf der Leinwand lebhafter Beifall im Saale erscholl, hörte man plötzlich von verschiedenen Seiten lange, gellende Pfiffe. Das Publikum in seiner Mehrheit protestierte lebhaft und verlangte energisch die Entfernung der Pfeisenden. Es trat erst wieder Ruhe ein, als die vermeintlichen Ruhestörer sich als amerikanische Soldaten zu erkennen gaben, die ihre Sympathie für den Präsidenten in landesüblicher Weise bezeugt hatten. Frankreich braucht ohne Zweifel angesichts der Verschiedenheit der Sitten seiner mannigfachen Verbündeten neben der Einheitsfront auch den Einheitsbeifall!

— (Wie man Benzin spart.) Unter der Rubrik: „Darf man es sagen?“, unter der Hervé in der „Guerre Sociale“ einst höchst verhängliche Dinge erzählte, in der „Victoire“ aber nur noch harmlose Absonderlichkeiten berichtet, war diesertage das folgende Geschichtchen zu lesen: Der Flugplatz von Bron bei Lyon erhielt den Befehl, ein halbes Duzend Flugzeuge nach Le Bourget bei Paris zu entsen-



Potrte od najgloblje žalosti naznanjamo vsem sorodnikom in znancem tužno vest o smrti naše iskreno ljubljene sestre, gospe

Amalije Wider

ki je v četrtek dne 11. t. m. ob 3/4. uri popoldne po dolgem, težkem trpljenju, previdena s svetimi zakramenti za umirajoče, blaženo zaspala v Gospodu.

Pogreb se vrši v soboto dne 13. t. m. ob pol 4. uri popoldne iz hiše smrti Cesta na Rožnik št. 17.

Drago pokojnico priporočamo blagemu spominu.

V Ljubljani, dne 13. julija 1918.

Globoko žalujoče sestre.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten im eigenen wie im Namen aller Verwandten tiefbetrübt Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Gräfin Auersperg

k. u. k. Linienschiffsleutnants Witwe

gestern nachmittags um 6 Uhr nach schwerem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 51. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet Samstag den 13. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Landesspitale auf den Friedhof zum Heiligen Kreuz statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 12. Juli 1918.

Alfons, Rudolf, Emil, Viktor Graf Auersperg,
Maria, Anny Gräfin Auersperg,

Kinder.

Karl Ravnikar
Bruder.

Angela Gräfin Auersperg
als Schwiegertochter.

Emil Graf Auersperg
als Enkel.

2175

den. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt, das kleine Geschwader erhob sich in die Lüfte und entwand den Blicken. Doch eine halbe Stunde, nachdem es abgefahren war, kam aus dem Kriegsministerium die Weisung, daß die Flugzeuge behufs Ersparung von Benzin mit der Bahn zu befördern seien. Ein Befehl ist ein Befehl, nicht wahr? Also wurde schleunigst der Telegraph in Bewegung gesetzt, was zur Folge hatte, daß die Flieger sich nach ihrer Ankunft in Le Bourget kaum die Zeit nahmen, ihren Benzinvorrat zu ergänzen, um allsogleich von neuem aufzusteigen

und die Rückkehr nach Bron anzutreten, dort wo aus die Flugzeuge dann gemäß der ministeriellen Verordnung und behufs Ersparung von Benzin mit der Bahn nach Le Bourget zurückbefördert wurden. — Die Begebenheit erinnert zwar stark an bekannte Muster, doch hat sie durch die Wiedergabe im „Temps“, der seinen Lesern wenigstens im „Bermischten“ keine Flausen vorzumachen pflegt, die höheren Weihen empfangen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton J u a t e f.

Verdauungsfördernd,
schleimlösend,
säuretilgend.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Strümpfe

können von jedermann selbst leicht repariert werden durch meinen Strumpfschnitt samt Beschreibung. Zu beziehen gegen Voreinsendung von 80 Hellern in Briefmarken durch **Schnittversandstelle: Wien, VI., Liniengasse 47. 2186**

Die Firma **Ant. Krisper, Mestnitrug**, gibt dem geehrten P. T. Publikum bekannt, daß sie in der Zeit vom 21. Juli bis 19. August ihre Geschäftslokalitäten geschlossen halten wird.

2190 2-1

Die Einschreibungen in die 2185 3-1

Christofische Privatlehranstalt
für das Schuljahr 1918/1919 finden **täglich** in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends an der Anstalt, **Miklošičeva cesta Nr. 8**, statt. Tages- und Abendkurse. Die Deutsche und slowenische Sprachkurse für Anfänger. — Einschreibungsgebühr 3 K., monatliches Unterrichtshonorar 20 K.

Sie haben Gold in Ihrem Keller,

wenn Sie sich mit Champignozucht befassen: Keinerlei Investition, jeder Keller, jede Kammer, jedes leere Zimmer ist dazu geeignet. **50 bis 60 K** täglicher Nebenverdienst. Stets im Sommer und Winter erzeugbar. Schwammkeimlinge K 6— per Kilo, 5 Kilo K 25— samt Gebrauchsanweisung sendet 2187 5-1

LUDWIG RETEK,
Czegléd (Ungarn), Gubody-utca 5.

Derjenige,

welcher einer armen Frau eine Handtasche entwendete, wird gebeten, dieselbe, da er erkannt wurde, an die Polizei in Triest oder Graz, Elisabethstraße Nr. 4, Parterre, zurückzuerstatten. 2181

G. FLUX Laibach 2192

Herrngasse Nr. 4, I. Stock links
behördlich bewilligtes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau

sucht dringend: Kinderfräulein; Kinderstubenmädchen; viele Köchinnen; Extramädchen; Mädchen für alles; Beschleüßerinnen. Serviererinnen; Bedienten; Hausbesorger; zwei Chefpotiere; vier Lohndiener; Meier etc. etc. für hier und auswärts, unter guten Bedingungen. Näheres im Bureau. Markenbeischluß erbeten bei auswärtigen Anfragen.

Ein kleineres nettes

HAUS

womöglich mit Garten
wird in Laibach

zu kaufen gesucht.

Adresse bei der Administration dieser Zeitung. 2161 4-2

Soeben erschienen:

Band II.

von 3478 20

Hermann Stegemanns
Geschichte des Krieges

Mit 4 farbigen Kriegskarten

geb. K 24.75.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Wie sieht es heute in Paris aus?

Auf diese Frage gibt endlich das demnächst erscheinende Buch Antwort:

Paris 1914-18

Wahrnehmungen eines Augenzeugen

Preis ca. K 4

Der Verfasser ist wohl der einzige „feindliche Ausländer“, dem es gelungen ist, mit offenem Visier auf Grund echter Fälle von Kriegsausbruch an bis vor kurzer Zeit sich in Paris aufzubalten, nicht um sich zu verstecken, sondern unbehindert Bewegungsfreiheit zu genießen und offenen Verkehr zu pflegen.

Politik, Militär, Wirtschaft, Kunst, das ganze Frankreich, Volk wie Presse, Armee wie Geschäftswelt, Staatsmänner, Bürger, Arbeiter,

den Eindruck der Kriegsergebnisse auf alle Schichten der Bevölkerung hat der Verfasser ohne Scheu und unbefangenen beobachten können.

Die erste umfassende, sich nicht auf Zeitungsnachrichten stützende Aufklärung über die Zustände und Stimmungen in Frankreich, eine Monographie, die immer wichtiger wird, je näher wir dem Frieden kommen!

Bestellzettel.

An
Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Ich bestelle hiermit das demnächst erscheinende Buch:

Paris 1914-1918

Wahrnehmungen eines Augenzeugen

und erkläre mich mit der Lieferung, wenn auch zu höherem Preise, wie hier angegeben, einverstanden.

Ort und Datum Name:
Wohnung: Stand:

Gewiß interessiert es jedermann zu wissen,
wie es heute in

Paris aussieht!

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Amtsblatt.

St. 1350/18.

2177

Razglas.

V zmislu § 30. z odlokom c. kr. finančnega ministrstva z dne 2. junija 1902, številka 78.146 ex 1901, izdanega predpisa o zaračunanju neposrednih davkov se opozarjajo sledeče navedene stranke neznanega bivališča, da obstoje pri c. kr. davčnem uradu v Radovljici zanje koncem leta 1917. preplačila na raznih davkih, katera se ne morejo realizovati, in sicer:

Traka Stefan 47 K 42 v, Marolt Anton 6 K, Perdacher Helena 2 K 10 v, Piber Matvž 10 K 4 v, Pezdic Anton 15 K 56 v, Marusič Ana 7 K 29 v, Ahac Alojzij 28 v, Nikolavčič Frančiška 6 K.

Stranke, ki žele povrnitev svojih preplačil, naj se zglase pri c. kr. davkariji v Radovljici.

C. kr. okrajno glavarstvo kot davčna oblast v Radovljici,
dne 8. julija 1918.

3. 1350/18.

Rudnmachung.

Im Sinne des § 30 der mit dem Finanzministerium abgemachten Vorrichtung vom 2. Juni 1902, Z. 78.146 ex 1901, herausgegebenen Vorschrift über die Berechnung der direkten Steuern wird den nachbenannten Parteien unbekanntes Aufenthalt hiemit zur Kenntnis gebracht, daß für sie beim l. l. Steueramte in Radmannsdorf mit Ende 1917 unrealisierbare Überzahlungen an verschiedenen Steuern bestanden, und zwar:

Traka Stephan 47 K 42 h, Marolt Anton 6 K, Perdacher Helena 2 K 10 h, Piber Mathias 10 K 4 h, Pezdic Anton 15 K 56 h, Marusič Anna 7 K 29 h, Ahac Alois 28 h, Nikolavčič Franziska 6 K.

Etwaige Ansprüche auf Rückerstattung dieser Überzahlungen sind von den Vorgenannten beim l. l. Steueramte in Radmannsdorf zu erheben.

l. l. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehörde in Radmannsdorf,
am 8. Juli 1918.

Z. 457.

2103 3-2

Konkursausschreibung.

An der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach (höhere Gewerbeschule baugewerblicher und mechanisch-technischer Richtung, Werkmeisterschule) gelangen mit Beginn des Schuljahres 1918/1919 nachstehende Lehrstellen der IX. Rangsklasse zur Besetzung:

- a) Eine Lehrstelle für Geschichte und Geographie als Haupt-, Deutsch oder Slovenisch als Nebenfach;
- b) eine Lehrstelle für Chemie als Haupt-, Mathematik als Nebenfach;
- c) eine Lehrstelle für maschinengewerbliche Fächer;
- d) eine Lehrstelle für baugewerbliche Fächer.

Mit diesen Lehrstellen sind die im Gesetze vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 175, normierten Bezüge, das sind 2800 K Gehalt und 840 K Aktivitätszulage, ferner die normale Teuerungszulage verbunden. Für die Erlangung höherer Bezüge für die Beförderung in höhere Rangsklassen und für die Anrechnung der etwa im Lehrfache oder in der technischen, künstlerischen oder gewerblichen Praxis zugebrachten Zeit sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 55, und des Gesetzes vom 28. Juli 1917, R. G. Bl. Nr. 319, maßgebend.

Bewerber, welche bereits eine definitive Anstellung im staatlichen gewerblichen Schuldienste bekleiden, haben bei Verleihung der Lehrstelle auf den Weitergenuß ihrer bisherigen Bezüge Anspruch.

Bewerber um obige Stellen haben ihre an das Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichteten Gesuche bis 31. Juli 1918 bei der gefertigten Direktion zu überreichen und dieselben mit einer Schilderung ihres Lebens- und Studienganges, mit ihrem Tauf(Geburts)scheine, dem Heimatscheine, sämtlichen Studien- und Verwendungszeugnissen, einem Gesundheitszeugnisse und, sofern sie nicht eine definitive Staatsanstellung bekleiden, mit einem den Zweck der Ausstellung bezeichnenden, von der politischen Bezirksbehörde des Heimatsortes vidierten Leumundzeugnisse zu belegen.

Von den Anzustellenden wird die ordnungsmäßige Absolvierung der einschlägigen Studien an einer inländischen Universität, bezw. an einer inländischen technischen Hochschule (II. Staatsprüfung), die Kenntnis der beiden Landessprachen sowie für die Lehrstellen c und d der Nachweis einer entsprechenden praktischen Betätigung gefordert.

Die persönliche Vorstellung des Bewerbers bei der Direktion ist erwünscht.

Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach,
3. Juli 1918.

2155 3-2

Präf. 703/26/18

Eigentumsansprecher.

Bei dem gefertigten Gerichte erliegen verschiedene, aus strafgerichtlichen Untersuchungen der Jahre 1917 und 1918 und früher herrührende Gegenstände als Gelddbeträge, Kleider, Wäsche, Schuhe, Preziosen, Eßbesteck usw.

Die Eigentümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich bis

1. August 1919

bei dem gefertigten Landesgerichte zu melden und ihr Eigentumsrecht nachzuweisen.

Nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist werden die Gegenstände veräußert und ihr Erlös nebst den erliegenden Barbeträgen an die Staatskassa abgegeben werden, gegen die sodann etwaige Ansprüche im Zivilrechtswege geltend zu machen wären.

l. l. Landesgericht Laibach, am 8. Juli 1918.

Präs. 703/26/18

Oklic.

Pri podpisnem sodišču se nahajajo iz kazenskosodnih preiskav iz leta 1917. in 1918., deloma iz prejšnjih let, različne stvari, kakor denarni zneski, obleka, perilo, čevlji, žepne ure, verižice, prstani, noži, žlice itd.

Lastniki teh stvari se pozivljajo, naj se javijo pri tem sodišču do

1. avgusta 1919

ter dokažejo svoje lastninske pravice.

Po brezuspešnem poteku navedene roka se bodo te stvari prodale in skupilo ter shranjeni denarni zneski izročili državnim blagajni. Proti tej bi se morali potem morebitni zahtevki uveljavljati potom civilne pravde.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, dne 8. julija 1918.

2162

Firm. 634, Gen. V 125/24

Razglas.

▼ zadržnem registru je vpisala dne 4. julija 1918 pri zadrugi:

Kranjska deželna vinarska zadruga v Ljubljani,

registrovana zadruga z omejeno zavezo, nastopna prememba:

Izbrisejo se iz načelstva Borštinar Josip, Prijatelj Franc, Miklavčič Franc, Kerin Janko in Hrib Ivan, vpišejo pa Viljem Rohrman, ravnatelj kmetijske šole na Grmu, Franc Vovko, župnik v St. Petru pri Novemestu, Peter Natlačen, kaplan v Metliki, Alojzij Mihelčič, posestnik v Lokvici pri Metliki, in Franc Česarek, župnik na Brezovici pri Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 4. julija 1918.

2178

Nc I 555/17/6

Razsodilo o amortizaciji.

Po brezuspešnem preteku roka, podeljenega z oklicem z dne 10. decembra 1917, opr. št. Nc I 555/17/3, izreka se na korist Ani Vlašič, posestnikovi ženi iz Fučkovec št. 2, da niso več veljavni sledeči, pri izdajališču še nedvigljeni vrednostni papirji:

Hranilna knjižica Posojilnice v Črnomlju št. 6546.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. I., dne 8. julija 1918.

2108

Anton Stiploschek

3-3

Dekorations-, Zimmermaler und Anstreicher

Laibach, Zvezdarska ulica 4

empfehl ich den geehrten Kunden zur Anfertigung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider Arbeit in moderner Ausführung und zu billigen Preisen. — Skizzen und Voranschläge gratis.

Lehrinstitut für Musik und dramatische Kunst

Dir. Lutwak-Patonay, Wien, IV., Mühlgasse 30.

Sämtliche Zweige der Musik und darstellenden Kunst. — Öffentliche Aufführungen. Erstklassige Schüler-Engagements.

Musik-Staatsprüfungskurs und Vorbereitungsklasse für Mindervorgeschrittene. Schauspiel-, Oper-, Operetten-, Film- u. Tanzschule mit Übungsbühnen.

Alljährlich zirka 15 staatlich approbierte Schüler. Spezialkurs für Vortrags- und Redekunst für Nichtberufsschüler.

Erprobte erstklassige Lehrkräfte. Klassenunterricht, Privat-, Abend-, Ferialkurse. Internat für auswärtige Schüler. Prospekte gratis. 1591 5-4

Am 18. Juli vormittags 9 Uhr findet in Graz, Griesplatz Nr. 9, im Café „Berlin“ die öffentliche Versteigerung der ganzen Kaffeehauseinrichtung, bestehend aus Vertäfelung, 2 Seifert-Wende-Billards, 120 Thonettsesseln, 50 Marmortischen, Sofas, Kücheneinrichtung, Servis, Porzellan, Silber, Glas etc. statt. Interessenten werden eingeladen, sich an der Versteigerung zu beteiligen.

2179 3-1

„PERFEKT“

unübertreffbarer Ersatz für Soda und Laugenstein!

Für Wäschewaschen, Reinigen aller Art Gegenstände, auch als **DESINFEKTIONSMITTEL** vorzüglich geeignet!

ÜBERALL ERHÄLTlich, wo noch nicht, 2110 6-2 versendet Offerten und Muster gratis die

Waschmittel- und Reistrohbesenfabrik

Márton Rubinstein & Söhne, A. G., Máko (Ungarn).

Korke

Flaschen- u. Bierfaß-Korke, gebrauchte, ungebrauchte, nicht gerissene, keine Kunstkorke, **K 40**-, neue Flaschenkorke **K 80**- per Kilogramm **kauft** gegen vorherige Bemusterung per Nachnahme 2073 3

Paul Birnbaum, Korkhandlung, Wien, II., Darwingasse 39, bei der Nordbahn (keine Filiale). Diese Preise sind keine Reklamepreise, sondern werden auch gezahlt.

Zinshaus mit großem Café-Restaurant

zu verkaufen.

Erträgnis 5600 K jährlich Zinseinnahme. Preis 90.000 Kronen. Große Lokale, auch geeignet für Gemischtwarenhandlung im Industrievorort von Klagenfurt. Anträge zu richten an den Besitzer selbst **Sekerka, St. Ruprecht bei Klagenfurt.**

2176 3-1

Öffentliche höhere Handelsschule in Klagenfurt

derzeit Kumpfgasse 5, Gebäude des städtischen Siechenhauses.

Schuljahr 1918/19.

Vierklassige, höhere Handelsschule, Organisation der Handelsakademie mit Einjährig-Freiwilligen-Recht für den Militärdienst.

Aufnahme von Schülern und Schülerinnen der Mittelschule und des Mädchenlyzeums: **15. Juli und 17. September von 8 bis 10 Uhr vormittags.**

Anmeldung der Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule zur Aufnahmeprüfung: **15. Juli und 17. September von 8 bis 10 Uhr vormittags.**

Aufnahmeprüfungen für Bürgerschüler am **15. und 17. September, Beginn 10 Uhr vormittags**; für Bürgerschülerinnen am **17. September, Beginn 10 Uhr vormittags**; Aufnahme dieser Zöglinge: **16. Juli und 18. September von 11 bis 12 Uhr vormittags.**

Die Anmeldungen zur Aufnahme können auf Wunsch vorbehalten der **am 19. September** in der Direktionskanzlei zu geschehenden Vorstellung der Zöglinge und ihrer Eignung zum Schulbesuch bis dahin **jederzeit auch schriftlich** erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die Anstalt. 2133 3-2

Sämtliche Lebensmittel erhalten Sie

sowie Ihre kostbaren Vorräte durch radikale Ausrottung von Ratten und Mäusen (auch Bissratten, Scher- und Wühlmäuse), Hamster und Maulwürfe, auch Schwaben, Russen, Ameisen, Kellerasseln und Mehlmetten. Unverbindliche Auskünfte über amtlich empfohlene Methode erteilt Direktion des **Terror-Institutes für Österreich, Wien, I., Werdertergasse 17.** Telefon 15.542. 2034 4-2

Kleinholzmöbel - Brennstifte - Beizen

Gegründet 1842. Telephon Nr. 154.

Brüder Eberl

Bau- und Möbelaustreicher, Lackierer und Schriftmaler

Igriska ulica Nr. 6

empfehlen sich dem P. T. Publikum zur Übernahme aller in ihr Fach einschlägigen Arbeiten bei bekannt solider, geschmackvoller Ausführung und billigen Preisen.

2207 52-47

Ölfarben-, Lack- und Firnishandlung

Miklošičeva cesta Nr. 4
(gegenüber dem Grand Hotel „Union“).

! Daselbst werden zur Bequemlichkeit der P. T. Kunden auch Aufträge für Anstreicher- und Schriftmalerarbeiten entgegengenommen. !

Kreide - Karbolineum - Leim

Ich kaufe und bezahle:

Für neue Flaschenkorke per Kilogramm **K 85**—
 „ alte „ (bruchfrei) „ „ **45**—
 „ **Champagner-Naturkorke**, lange, nicht gebrochen (keine Kunstkorke) „ Stück **1**—
 und übernehme selbe per Nachnahme ohne vorherige Anfrage.
Für Säcke bezahle ich bis K 12— das Stück.
 Anfragen werden sofort beantwortet, eventuell telegraphisch.

Leopold Markus, Graz,
Josefigasse 1. 2136 5-3

Tüchtige Modistin

flinke Handarbeiterin, für Jahresposten gesucht.
 Offerte mit Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Martini, Modistengeschäft, Cilli, Steiermark.

KORKE

1978 10

Flaschenkorke, gebrauchte, ganze, pro Kilogramm	K 45
Bierfaßkorke, pro Kilogramm	„ 36
Champagnerkorke, lang, ganz, kein Kunst, pro Stück	„ 1
Flaschenkorke, neu, pro Kilogramm	„ 90

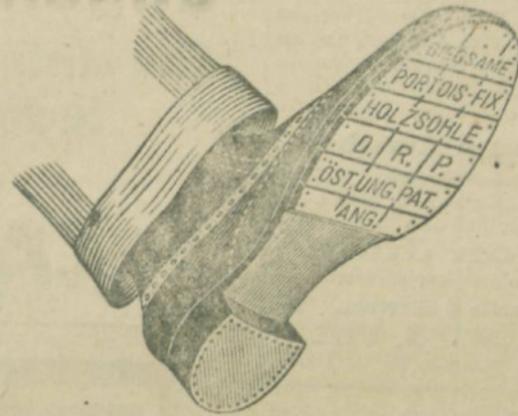
kauft gegen Bemusterung per Nachnahme
Karl Kraus, Wien, II., Darwingasse 37.

Billigste Engrosbezugsquelle
 für
BLUSEN
Blusen-Exporthaus
Wien, I., Franz-Josefs-Kai 7-9.
 Nur per Nachnahme. 1977 4-4

**10 1/2 MILLIONEN PAAR
 IN 3 WOCHEN VERKAUFT**



Biegsame Holzsohle



klappert nicht! —

ist wasser-dicht! —

haltbar und billig!

Trägt sich wie Leder

verarbeitet sich leicht

Kein Kriegsersatz! —

D. R. P.

916 39-29

österr.-ungar. Patent angemeldet.

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!

PORTOIS-FIX. A. G.
 WIEN, III., UNGARGASSE 59-61.

General- u. Rayonvertreter gesucht.

Generalvertreter für Steiermark, Kärnten und Krain:
 „Heikoh“, Graz, Schönaugasse 7.

Zur gefl. Beachtung!

Gesetzlich geschützt. „**ACIDIN**“ Gesetzlich geschützt.

Chemisch reiner Essigersatz

von welchem ein Teil mit 14 Teilen Wasser verdünnt den Verpflegungsgesetzen entsprechenden, zu Genußzwecken ausgezeichnet geeigneten und besten Essig gibt.

Erzeugt: **Dr. Aladár Soltz, Apotheker, Pozsony,**
I. Deák Ferencz-utca Nr. 11, 2130 5-2
 „Szent-Márton“-Apotheke und chemisches Laboratorium.

Dorettes Kampfermilch

macht blendend reinen Teint, Radikalmittel gegen Runzeln und Gesichtsfalten, braune, fleckige Haut, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, rote Hände, Nasenröte etc., per Flasche K 6— u. K 9—.

Dorettes Busencreme

für jedes Alter, rascher, sicherer Erfolg. Entschwundene, unentwickelte Büste erlangt schöne, normale Formen, während sie bei Erschlaffung ihre frühere Elastizität und Festigkeit wieder annimmt. Probetiegel K 8—, großer Tiegel, genügend zum Erfolge, K 12—. Wangenröte, für Damen mit bleichem Teint, gibt samt angehauchte Wangenröte, welche so natürlich erscheint, daß selbst das geübteste Auge bei hellem Tageslicht dieselbe für echt hält. Preis K 3— und K 5—. Augenbrauenwuchspomade „Vitamin“ per Tiegel K 3—. Dorettes Haar-Kräusel-Essenz gibt herrliche Locken, per Flasche K 9—. Nasenformer **CELLO** K 16— und K 20—. Vers. disk. ohne Inhaltsang., Postwegen 70 h mehr. Hauptdepot bei **J. Appel, Wien, VII., Josefstädterstraße 48.** Tel. 14.478. 1232 12

Reisstroh-Besen

aus erstklassigem Material, eigener Erzeugung, mit Holzstielen, in Größe 1 bis 4, und

Reibbürsten

verschiedener Sorten, jedes Quantum billigst und prompt liefert die
 Waschmittel- und Reisstrohbesen-Fabrik 1784 6-6

Marton Rubinstein & Söhne, Act.-Ges. Mako, Ungarn.

Gulasch-Tabletten
für Sauce, 1 Karton 100 Stück K 40—,
2039 **Kraftsuppen** 6—3
1^a 1^a 1 Karton 100 Stück K 16—
Franz Klauz jun.
Prag, VII., Kirchengasse 1102.

Welche edle, kinderlose, deutsche Familie nimmt ein herziges einjähriges, gesundes

Buberl

an Kindesstatt? Gefällige Zuschriften bis 20. d. M. unter „**Sehnsucht nach guten Eltern**“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. 2154 3—2

Rasier-Creme

beste Qualität, ohne Wasser anzuwenden, 1 großer Tiegel K 6—.

Rasier-Seife

echte, beste Sorte, 1 kg K 32—, Versand per Nachnahme durch **M. Junker**, Export-Unternehmung **Zagreb Nr. 23**, Petrinjska 3/III, Kroatien. 2046 10—4



Blasses Aussehen

und Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzlich geschützte, ärztlich anerkannte

Don Juan

Gibt sofort sonnenverbrannten

Teint. **Flasche 5 Kronen.**

J. APPEL, WIEN, VIII.,
Josefstädterstraße 48. 1689 7

Mühelos

finden Sie ein reichliches Nebeneinkommen. — Anträge erbittet: **Alfred Nowak**, Graupen in Böhmen.

Wanzen-Tinktur.

Radikales Mittel zur vollständigen Ausrottung der Wanzen, besonders in Straf-anstalten, Spitalern, Baracken, Hotels und Kasernen. Versand per Nachnahme in geflochtenen Flaschen zu 5 kg. Eine Flasche K 25— franko. **M. Junker**, Ungeziefer-Vertilgungsanstalt, **Zagreb (Agram) Nr. 23**, Petrinjska ul. 3/III. Telephon 23—27. 1235 21—19

Marine-

Flottenrock samt Gilet, feinstes Tuch, ganz neu, Distinktion noch nicht aufgenäht, wegen plötzlicher Berufsänderung

billig zu verkaufen.

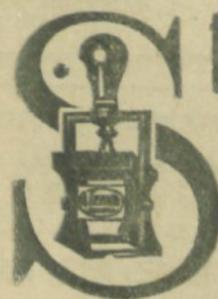
Besichtigung und Auskunft in der **Unitormierungs-Anstalt Reiser** 2102 **Resselstraße 7.** 2—2

KORKE!

Kaufe

neue Flaschenkorke . . . K 80—
alte „ „ „ „ „ 35—
per Kilogramm, welche angebohrt sein können. Kunstkorke, Korkpfitzen sowie Bruchkorke werden nicht gekauft. Übernahme nur nach vorheriger Bemusterung gegen Nachnahme.

Korkfabrik A. Weiermann,
Wien, XIX., Hardtgasse 12.



tampiglien

Jeder Art, 176 26

für Hemter, Verelne, Kaufleute etc.

Anton Černe

Graveur und Kautschukstempelerzeuger.

Laibach, Dvorni trg Nr. 1 (Haus Kastner).

Dr. med. Banholzer's Präparate sind ärztlich erprobt und empfohlen; werden bei der deutschen Heeresverwaltung verwendet. 1072 18—14
Herniol Nierenleiden (Bright'sche Krankheit, Eiweißverlust) selbst gegen nach mehrjährig. Bestehen. außerord. Erfolge. Glas K 3—.
Herniapillen Harnleiden (Gonorrhoe, Harnröhrenfluß, ws. Fluß) gegen m. best. Erfolg ohne Berufsstör. anzuwenden. Dose K 3—.
Herniatee Blasenleiden (Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Harnstrang) gegen best. Erf. ohne Berufsst. Pak. Mk. 1'50., Doppelpak. K 3—. Erhältlich in Apotheken, teilweise auch Drogerien, wo nicht, durch Vogels Laboratorium München, Georgenstr. 91. — Literatur gratis.

Wegen Mangel an Personal

kann in der nächsten Woche in meiner Putzanstalt, u. zw. vom 15. bis 20. Juli 2180

keine Wäsche zur Reinigung angenommen werden. Gereinigte Wäsche wird jedoch jeden Tag abgegeben.

Hochachtend

CARL HAMANN.

EM-EM TREIBRIEMEN
AUS DRAHT MIT PAPIERFILZBELAG. PAT. ANG.

für kleine grosse u. grösste Kraftübertragung

Der beste Ersatzriemen. Viele 1000 im Gebrauch

Von einer Firma 62 mal nachbestellt!

TRANSPORTBÄNDER ELEVATORENGÜRTE.

OSTRAU WITKOWITZER EISEN- u. DRAHTWARENFABRIKEN
MÜCKE & MELDER WITKOWITZ 1/4 M.

2156 6—2

Seidel Bausystem-Gesellschaft m. b. H.

Wien, V., Hauslabgasse 7—9

vergibt Lizenzen für das pat. Seidel-Bausystem.

Der pat. Seidelstein ist der 2114 3—2

moderne Baustein

für jedes Mauerwerk

40% billiger — 56% Frachtersparnis.

Der pat. Seidelbalken ist wesentlich billiger als Holz und Eisen.

Pat. Seideldecken seit Jahren bestens bewährt billiger als Holzdecken.

Seidelstein-Erzeugung für Ziegeleien bedeutend gewinnbringender als Normal-Steinerzeugung.

In jeder bestehenden Maschinen-Ziegelei erzeugbar.

Für ein Fabriksunternehmen am Lande wird eine in allen Kontorarbeiten versierte

Kontoristin gesucht,

insbesondere wird auf eine selbständige, in der Korrespondenz stilistisch firme Kraft bei guter Bezahlung reflektiert. Bewerberinnen, welche der slovenischen Sprache mächtig sind, haben den Vorzug.

Ausführliche Offerte mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit und unter Anschluß eines Lichtbildes sind unter „**Stenotypistin**“ an die Administration dieser Zeitung zu richten. 2141 4—4

Drei hübsch möblierte

Monatzimmer

sind zusammen oder einzeln

ab 1. August zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2172 3—2

Eine Adler Mod. VII.,
fast neu, und 2164 2—2

eine Ideal Mod. III.,
in tadellosem Zustande,

sofort billig zu verkaufen:
L. Zwolinski, Pred Prulami 23, von 11—3^h.

Schöne Villa

am Ossiachersee

zu verkaufen.

Nähere Auskünfte erteilt Wäschegegeschäfts **Hed. Šaro, Laibach, Selenburgova ulica.** 2153 2—2

Wichtig für jedermann!

Beste und billigste Bezugsquelle

für Drogen, Chemikalien, Kräuter, Wurzerin usw., auch nach Knetpp, Mund- und Zahnreinigungsmittel, Lebertran, Nähr- und Einstreupulver für Kinder, Parfüms, Seifen, sowie überhaupt alle Toiletteartikel, photographische Apparate u. Utensilien. Verbandstoffe jeder Art. Desinfektionsmittel, Parkettwische usw.

Großes Lager von feinstem Tee, Rum, Kognak. 205 26

Lager von frischen Mineralwässern und Badesalzen.

Behördlich konz. Giftverschleiß.

Drogerie Anton Kanc

Laibach, Judengasse (Ecke Burgplatz).

Wilh. F. Tiefenbach

Engros-Lager chemisch-technischer Produkte österr. u. deutscher Fabriken

Osijek I. (Slavonien)

empfiehlt

Maschinenöle, Towot-Fette, Zylinderöle, Firnisse, Terpentinersatz, Wagenschmiere, Vaseline, Lacke, Farben, 1^a Schuhcreme, Parkettpasta, Schusterwachs,

alle Arten Farben für Stoffe, 30—24

alle Sorten Pinsel und sonstige in dieses Fach einschlägige Waren.

Preisliste sende über Wunsch sofort!